Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

= Telephon-Anschluß Nr. 3. =

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. Bogislaw Kristeller in Elbing

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 77. Elbing, Donnerstag 1. April 1897. 49. Jahrg

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. März 1897.

Berathung der Interpellation der Abgg. Czarlinski (Pole) u. Gen. betr. die Auflösung von Wählerversammlungen.

Abg. v. Koeren (Centr.): Der Staatssecretär v. Bötticher erwiderte gestern, die Sache sei erledigt durch den Erlaß des preußischen Ministers des Innern, sie gehöre jedenfalls nicht vor den Reichstag, sondern vor den preußischen Landtag. Es handelt sich aber um Versammlungen, die zum Zweck der Vorbereitung einer Reichstagswahl abgehalten werden sollten. Deshalb gehört also die Sache unzweifelhaft vor den Reichstag. Der preußische Minister des Innern sagt, er könne das Aufsichtsrecht nicht ausüben, wenn polnisch gesprochen werde. Er löst also nicht auf, weil polnisch gesprochen wird, aber doch, wenn polnisch gesprochen wird. Das klingt gerade so, wie wenn Jemand sagt, er schlage den Esel nicht, weil er zu langsam geht, sondern weil er schneller gehen soll. (Heiterkeit). Der Minister hat dafür zu sorgen, daß polnisch sprechende Personen da sind. Er könnte ja sonst die ganze Versammlungsfreiheit dadurch illusorisch machen, daß er nur immer deutsch sprechende Gendarmen in die Versammlungen schickt. Man darf aber doch die polnische Bevölkerung nicht rechtlos machen. Auf diesem Wege wird man jedenfalls mit Germanisirungsversuchen kein Glück haben.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Die sämmtlichen Anwesenden in den Versammlungen waren des Deutschen mächtig, der Zweck der Versammlungen konnte also durch das Verlangen der Polizeibeamten nicht vereitelt werden. Es handelte sich allerdings um Reichstagsversammlungen. Das Gesetz bestimmt aber ausdrücklich, daß die landesgesetzlichen Vorschriften unberührt bleiben. Man muß doch bedenken, daß man nicht überall polnisch sprechende Polizeibeamte haben kann, wo sich plötzlich eine Anzahl Polen zusammenfinden. Das Versammlungsrecht ist aber dadurch nicht gefährdet, daß der Staat seine Aufsichtspflicht genügen zu müssen glaubt. Jedenfalls wird es erwünscht sein, wenn die Frage erneut vor das Oberverwaltungsgericht gebracht würde.

Abg. Frhr. v. Hodenberg beschwert sich über die völlige Systemlosigkeit in dem polizeilichen Verhalten Versammlungen der Deutschhannoveraner gegenüber. Diese würden oft schlechter behandelt, als die Sozialdemokraten. Man löse sogar Versammlungen auf, weil ein Hoch auf den Herzog von Cumberland ausgebracht werde. Man könne eventuell auch nach Hannover nur polnisch oder slavisch sprechende Gendarmen schicken, um dort ebenfalls das Versammlungsrecht illusorisch zu machen.

Abg. Strzoda (Centr.) tritt für das Recht der Polen ein, sich in Versammlungen der polnischen Sprache zu bedienen.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole): Das Oberverwaltungsgericht habe festgestellt, daß es den Polen unbenommen bleiben müsse, sich in Versammlungen ihrer Muttersprache zu bedienen. Ihr Recht dürfe durch das Aufsichtsrecht nicht beeinträchtigt werden. Die Gleichheit vor dem Gesetze scheine für die Polen in Preußen nicht zu bestehen. Die Polizeimaßnahmen und das ominöse Wirken des Vereins zum Schutz des Deutschthums in den Ostmarken trügen immer mehr dazu bei, das Volk zu beunruhigen. Nun das Volk unruhig geworden, habe man kein Recht von einer frechen und unverschämten polnischen Agitation zu sprechen, wie es der preußische Minister des Innern im Abgeordnetenhause leider gethan.

Abg. Stadthagen (Soz.): Wahlversammlungen dürften von der Behörde überhaupt nicht aufgelöst werden. Das Volk habe ja auch kein Recht, Behörden aufzulösen. Komme in einer Versammlung etwas Gesetzwidriges vor, dann kann die Polizei ein Verfahren einleiten. Aber die Auflösung widerspreche der allgemeinen Wahlfreiheit. Die Regierung müßte dafür sorgen, daß sie Beamte zur Verfügung habe, welche die Sprache der Versammlung verstehen. Eine Handhabung der Versammlungsfreiheit, wie sie in Preußen bekannt geworden sei, zeuge von einer großen sittlichen und geistigen Verwahrlosung der Beamten. (Unruhe.)

Vicepräsident Schmidt: Ich glaube nicht, daß die Tribüne des Reichstages und die Immunität seiner Mitglieder dazu da sind, um solche Angriffe gegen Beamte des preußischen Staates zu richten. Ich bitte, solche zu unterlassen.

Abg. Stadthagen bestreitet, daß er unberechtigte Angriffe gegen Beamte gerichtet habe.

Vicepräsident Schmidt: Sie haben von sittlicher und geistiger Verwahrlosung gesprochen. Das sind solche Angriffe. Im Uebrigen bitte ich, meine Geschäftsführung nicht zu kritisiren.

Abg. Stadthagen bittet zum Schluß, jedenfalls diese Interpellation nicht verlaufen zu lassen, wie das Horneberger Schießen, sondern dafür zu sorgen, daß auch anderen Parteien gegenüber das Versammlungsrecht gewahrt bleibe.

Abg. Dr. Pachnicke (fr. Vg.) weist darauf hin, daß in Hinterpommern Bauernversammlungen in letzter Zeit wiederholt widerrechtlich aufgelöst worden seien, weil sie dem Amtsvorsteher und einzelnen Großgrundbesitzern unbequem gewesen seien. Solche Vergewaltigungen schüren nur Erbitterung. Den Polen gegenüber erreiche man jedenfalls mit derartigen Germanisirungsversuchen das Gegentheil von dem, was man damit beabsichtige.

Abg. Lenzmann (fr. Vp.): Ein Fortschrittsmann müsse auch für die Versammlungsfreiheit eintreten, aus welchem Grunde es immer, oder gegen wen es angetastet werde. Die Versuche der Behörden, mit Hilfe des Versammlungsrechts Germanisirungsversuche zu machen, sei es gegen Polen, sei es gegen Elsaß-Lothringen, müssen in jedem Falle zurückgewiesen werden. Das Verbot für politische Vereine, in Verbindung miteinander zu treten, bestehe leider noch immer fort. Die heutige Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts könne nicht dazu beitragen, Respect vor den Gesetzen zu schaffen. Das Gericht habe den Polen das Recht zugesprochen, sich in den Versammlungen ihrer Muttersprache zu bedienen. Dieses Recht dürfe nicht hinterher von der Polizei verkümmert werden.

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Die preußische Regierung sei allerdings mit ihrer das Vereinsrecht betreffenden Vorlage noch im Rückstande, sie sei aber jetzt mit der Schlußredaction derselben beschäftigt. Das Oberverwaltungsgericht werde nochmals zu entscheiden haben, und er hoffe, es werde seine frühere Entscheidung, die hier mehrmals angehört worden, dann korrigiren.

Abg. Werner (Resp.) beschwert sich über die Verletzungen des Vereinsrechts in Elsaß-Lothringen und befürwortet die einheitliche Regelung des Vereins- und Versammlungsrechts von Reichswegen.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation, welche dadurch erledigt ist. Das Haus tritt nunmehr in die erste Lesung der Handwerkervorlage ein.

Abg. Dr. Hitze (Centr.): Die Vorlage hat meinen Freunden und den Handwerkern eine große Enttäuschung gebracht, doch würde es unverantwortlich sein, die Vorlage von vornherein abzulehnen. Wir acceptiren sie als Abschlagssumme, denn sie bringt immerhin ein Gutes, nämlich die Handwerkerkammern. Wir beantragen die Ueberweisung der Vorlage an dieselbe Commission, welche schon die Vorlage über die Errichtung von Handwerkskammern zu berathen hat. Die Einführung des Befähigungsnachweises in die Vorlage hineinzubringen würde aussichtslos sein. Wir verzichten aber nicht auf die Forderung für später. Das Beste an der Vorlage ist der Abschnitt über die Handwerkerkammern. Sie werden dem Handwerk gute Dienste leisten können.

Abg. Augst (Südd. Volksp.): Die Vorschriften über das Lehrlingswesen gehen zu weit. Gerade hier darf man den Bogen nicht zu straff spannen. Ich bin kein Gegner der Corporation des Handwerks, sie soll aber nicht künstlich und durch Zwangsmittel ins Leben gerufen werden. In Württemberg gehören von 1000 Handwerkern 13 Innungen an. Alle die kleinen, erbärmlichen Streitigkeiten, die aus der Abgrenzung der Handwerke entstehen müssen, werden wieder auflleben. Vielfach werden die Innungen auch zum Werkzeug politischer Bestrebungen gemacht werden. Wir haben dem Handwerk schon wiederholt zugerufen: „Halt dich fern von Professoren, Handwerk, sonst bist du verloren."

Nächste Sitzung Mittwoch. (Weiterberathung; außerdem Novelle zum Invaliditätsgesetz.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 30. März.

Gehalts-Erhöhungsdenkschrift.

Abg. Im Walle (Centr.) tritt für die Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten ein und wünscht das Zustandekommen der Vorlage.

Abg. Dasbach (Centr.) legt dar, daß die Erhöhung der Unterbeamtengehälter nöthiger ist, als die der mittleren und oberen.

Minister v. Miquel: Der Vorredner übersieht, daß die gesammten Erhöhungen der Oberbeamten-Gehälter kaum ½ Million ausmacht. Auf die schwankenden Betriebseinnahmen zu verweisen, ist ein bedenkliches Verfahren, denn es führt dazu, Beamte überhaupt nicht mehr fest anzustellen, sondern die Gehälter in schlechten Finanzjahren auch zu kürzen.

Abg. Reichardt (nl.): Seine Freunde wollen nicht darauf verzichten, den ernstlichen Versuch zu machen, eine Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten herbeizuführen.

Abg. Schmidt-Warburg (Centr): Die Aufbesserung vieler Unterbeamten ist unabweislich nöthig. Lokomotivführer, Weichensteller u. A. sind theils völlig ungenügend, theils garnicht aufgebessert. Eine Lohnerhöhung der Unterbeamten wäre leicht, wenn ein Zuschlag von 10 pCt. ihnen bewilligt würde, dazu würden 10 bis 16 Millionen nöthig sein und den Leuten würden Erhöhungen bis zu 60 Thalern zufließen.

Abg. Schwarze (Centr.) tritt für die Gleichstellung der Richter mit den Verwaltungsbeamten ein.

Abg. v. Richthofen (cons.) hält den Vorschlag einer 10prozentigen Aufbesserung für undurchführbar, durch solche Vorschläge werden unerfüllbare Hoffnungen erweckt.

Abg. Ehlers (fr. Vgg.): Die Streitfrage wegen der Richtergehälter schien mir nicht erheblich; ich vertrete den Standpunkt, daß die Gehaltshöhe nicht entscheidend ist für die Würde des Amts. (Sehr richtig.)

Abg. Schweitzer (frc.) bekämpft die Resolution, welche die Unterbeamten-Aufbesserungen schon für das nächste Jahr verlangen; die Sache soll beschleunigt werden, aber ein bestimmter Zeitpunkt läßt sich nicht festsetzen.

Bei der Positon. Unterstaatssekretär im Justizministerium bringt

Abg. Eckels (nl.) den Fall Pfahl zur Sprache, der sich kürzlich vor der Strafkammer zu Hildesheim abgespielt, wobei über die Begnadigung des Bauern Diers seltsame Dinge zur Sprache gekommen sind; ein Privatsekretär habe sich hoher Verbindungen gerühmt, sei deswegen unter Anklage gestellt wegen Betruges, aber freigesprochen, weil angenommen worden war, daß Pfahl solche Verbindungen besessen.

Minister Schönstedt: Die der Verurtheilung zu Grunde liegenden Thatsachen, namentlich die Annahme dauernden Siechthums stellten sich später als unbegründet heraus und in Verbindung mit andern, die Begnadigung befürwortenden Umständen wurden die Strafen zu einem geringen Theil ermäßigt. Der Privatsekretär Pfahl war eine im Justizministerium bei den Pförtnern wohlbekannte Persönlichkeit, namentlich war er dem Geh.-Rath Horstmann bekannt, der aber andere Beamte vor diesem Mann gewarnt hatte. Ob Pfahl im Civilkabinet Zutritt hatte, weiß ich nicht. Die Verwunderung, welche der Staatsanwalt bei der Verhandlung des Pfahl'schen Prozesses aussprach, beruht wohl auf Unerfahrenheit des Herrn, der Interna der Verwaltung öffentlich erörterte. Die Begnadigung erfolgte unter einem Zusammentreffen zahlreicher Umstände, welche die Begnadigung angezeigt erscheinen ließ, auf meinen Antrag.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.): Die Angelegenheit hier zu erörtern ist sehr bedauerlich. Wohin kommen wir denn, wenn der Justizminister jeden Fall der Ausübung des Begnadigungsrechts hier öffentlich rechtfertigt.

Minister Schönstedt: Es handelt sich nicht darum, die Begnadigung zu rechtfertigen, sondern den Irrthümern entgegenzutreten, die aus Anlaß dieses Falles auch die angesehene Presse verbreitet.

Abg. Dr. Bartels (kons.) erklärt sich gegen den Antrag Gothein-Kolisch.

Minister v. Miquel weist die Unterstellung zurück, als bevorzuge die Regierung einseitig die Verwaltungsbeamten.

Minister Schönstedt: Mein Idealismus erlaubt mir nicht zu sagen, daß, weil die Richter nicht das gewünschte höhere Gehalt bekommen, es nun andere Beamte auch nicht haben sollen. Nehmen Sie die Vorlage an und die Richter werden mit der Vorlage zufrieden sein.

Minister v. Miquel legt dar, daß der Antrag Gothein ein Aufgeben langbewährter preußischer Verwaltungsgrundsätze bedeute; er bittet um Ablehnung des Antrages.

Abg. Dr. Friedberg (nl.) tritt für die Gleichstellung der Richter und Verwaltungsbeamten ein; nur um die Gefahr des Scheiterns der Vorlage zu vermeiden, haben wir von der Stellung eines Antrages abgesehen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Gothein abgelehnt und die Gehälter der Regierungsbeamten unverändert nach der Regierungs-Vorlage, die Richtergehälter nach den Beschlüssen der Budgetkommission (Erhöhung des Höchstgehalts von 6300 auf 6600 Mk.) angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch. (Fortsetzung der Berathung und Etat der Centralgenossenschaftskasse.)

Deutschland.

Berlin, 30. März. Der Kaiser hat Montag gleich nach seiner Rückkehr von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Weimar, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Marschall, empfangen, Dienstag den Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Admiral Hollmann, sodann den Reichskanzler, Fürsten zu Hohenlohe, und später den Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen. Der „Nat.-Ztg." scheint es, daß die endgiltige Ablehnung der Forderungen für Schiffsbauten und die dadurch bezeichnete politische Lage den Anlaß zu diesen Conferenzen gegeben hat.

— Polizeilich verboten wurde den Mimikern der Berliner Spezialitätenbühnen die mimische Darstellung der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich mit der Begründung: daß derartige Darstellungen im Hinblick auf den Ort und die gewöhnlichen Varietévorstellungen als eine Verletzung der den verstorbenen Herrschern schuldigen Ehrfurcht anzusehen seien. Bisher wurden solche Aufführungen anstandslos gestattet.

— Anläßlich der Centenarfeier hatte man allgemein eine Amnestie erwartet. Angeklagte ließen sich schnell verurtheilen, um noch von der Amnestie betroffen werden zu können; Verurtheilte verzichteten auf die Revision, da eine Amnestie ihnen sonst nicht zu Gute gekommen wäre und verließen sich auf diese. Ja die Gerichtsbehörden trafen ihre umfassenden Vorbereitungen, um die durch die Amnestie bedingten Arbeiten schnell erledigen zu können. Eine Amnestie ist aber nicht erfolgt, dagegen wurden einige besonders bekannte Duellverbrecher, wie beispielsweise Herr von Kotze, begnadigt. Von neuem schüttelte man den Kopf, nur war man verlegener als früher, da man nach dem gestern erwähnten kaiserlichen Erlaß doch unmöglich annehmen konnte, der Kaiser habe eine persönliche Sympathie für Duellverbrecher oder wolle aus politischen oder anderen Gründen zum Duell anspornen. Jetzt scheint mit einem Male ein neues Licht in das Dunkel fallen zu sollen. Und zwar geht es von einem Processe aus, der in Hildesheim stattgefunden hat. In diesem fungirte als Angeklagter ein gewisser Pfahl, der für Geld und gute Worte Begnadigungen zu verschaffen sich vermaß. Er hatte einen gewissen Ruf als Gnadenengel, und Rechtsanwälte verwiesen sogar ihre verdonnerten Klienten an ihn, der sich mit seinen einflußreichen Verbindungen brüstete. In der That hat er verwandtschaftliche und andere Beziehungen zu einigen sehr hochstehenden Beamten, woraus allerdings noch nicht ohne Weiteres hervorgeht, daß diese Beziehungen auch einflußreiche sind. Wie aus den Verhandlungen vor der Hildesheimer Strafkammer hervorgeht, sind drei zu 1½ Jahren Gefängniß wegen körperlicher Mißhandlung Verurtheilte, die sich an Pfahl gewandt hatten, in der That, nachdem sie 7½ Monate verbüßt hatten, begnadigt worden, obgleich die zuständige Staatsanwaltschaft sich auf drei Anfragen dreimal gegen die Begnadigung erklärt hatte und die Strafanstalts-Verwaltung über das Verhalten der drei Personen im Gefängniß eine ungünstige Auskunft ertheilt hat.

— Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat dem Staatsminister Dr. Falk telegraphisch ihre Glückwünsche zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum übersandt. Ebenso haben eine Anzahl einzelner Mitglieder des Hauses, die Herrn Dr. Falk während seiner Amtsführung als Minister nahe standen, ihn telegraphisch begrüßt. Justizminister Schönstedt hat sich zu der Feier nach Hamm begeben. Der Landesverein preußischer Volksschullehrer entsendet seinen ersten Vorsitzenden, Herrn Lehrer Schröder-Magdeburg, die westfälische Lehrerschaft wird vertreten sein durch den gesammten Vorstand des Provinzial-Lehrervereins.

— Die Budgetkommission des Reichstags nahm heute die Berathung der Besoldungsverbesserungen wieder auf. Der Kriegsminister von Goßler erklärte, die materielle Lage des Offizierkorps sei keine günstige. Kein Lieutenant könne ohne Zulage auskommen. Die größte Noth liege bei den Premier-Lieutenants und Hauptleuten vor. Der Minister bat, die Regierungsvorschläge für die Premier-Lieutenants, Hauptleute und Majors anzunehmen. Die Kommission bewilligte die Erhöhung der Gehälter der Premier-Lieutenants auf 1500 Mark. Ferner bewilligte die Commission die Gehaltserhöhung für Hauptleute zweiter Klasse von 2160 Mark auf 2700 Mark, für Premier-Lieutenants bei den Invalidenhäusern auf 1500 Mark für 43 Maschinen-Unteringenieure und 7 Torpedo-Unteringenieuren auf 3600 anstatt 3700 Mk., für 14 zweite Traindepot-Offiziere auf 2400 Mark, für 6 auf 2100 Mark, für Feuerwerkslieutenants der Marine durchschnittlich auf 1980 Mark und für Zeuglieutenants und Feuerwerkslieutenants des Landheeres durchschnittlich auf 1800 Mark. Die Commission wird die Berathung morgen fortsetzen.

— Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hört, wird der Staatssekretär des Reichs-Marineamts Admiral Hollmann in den nächsten Tagen einen ihm Allerhöchsten Orts bewilligten Erholungsurlaub antreten.

— Der Staatssekretär des Reichs-Schatzamtes Graf von Posadowsky-Wehner erklärte in der Budgetkommission, vom 1. April ab sollen sämmtliche Postassistenten mit achtzehnjähriger Dienstzeit das Höchstgehalt beziehen und den Postschaffnern solle ihre Dienstzeit als Briefträger angerechnet werden. Es seien 2000 neue Assistentenstellen geschaffen. Der Redner erkennt die von den Mitgliedern der Kommission erhobenen Forderungen für die Unterbeamten an.

— Der „Kreuzzeitung" zufolge ist heute der frühere Direktor des Bundes der Landwirthe, Dr. Heinrich Suchsland, in Halle gestorben.

Hamburg, 29. März. In einer gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern sämmtlicher Sektionen des Verbandes der Hafenarbeiter wurde nach langer Debatte, die sich entschieden gegen das Eintreten in einen neuen Ausstand anläßlich der Differenzen zwischen den Kohlenarbeitern und den Importeuren richtete, eine Resolution angenommen, welche im Wesentlichen besagt, daß die Versammlung den Kohlen-Schauerleuten anräth, sich auf gütlichem Wege mit den Importeuren zu einigen, da von einem allgemeinen Ausstand entschieden abzurathen sei.

Ausland.

Italien.

Malta, 30. März. Wie verlautet, ist der Befehl ergangen, daß sich 600 Mann des Regiments Welsh Fusiliers zum Abgang nach Creta bereit zu halten haben.

China.

Shanghai, 29. März. (Meldung des Reuter'schen Bureau's.) Der deutsche Reisende Eugen Wolff betrat unter der Erlaubniß der chinesischen Regierung die Stadt Changshafu, obwohl die Ortsbehörden Einspruch dagegen erhoben.

Aus den Provinzen.

Allenstein, 30. März. Bei Ankunft des Personenzuges von Thorn, der am 29. d. M. um 11 Uhr 38 Minuten Nachts hier eintraf, wurde in einem Wagenabtheil zweiter Klasse ein Reisender leblos aufgefunden. Der sofort zugezogene Arzt, Kreisphysikus Dr. Eberhardt, konnte nur den bereits infolge Herzschlags erfolgten Tod konstatiren. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Papieren ist der Verstorbene der Kreisthierarzt Schimmelpfennig aus Allenstein, ein Mann in den besten Jahren; derselbe hatte unterwegs den Zug bestiegen, in dem ihn der Tod ereilte, ehe er seinen Wohnort erreicht hatte.

Königsberg, 30. März. Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei hielt gestern Abend im Artushof eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher Herr Stadtrath Graf mit Einstimmigkeit als Candidat für die nächste Reichstagswahl nominirt wurde. — Die Segelschifffahrt zwischen Königsberg und Pillau ist heute eröffnet worden.

Tilsit, 30. März. Die Entführung der 13jährigen Tochter des Arbeiters J. macht hier ungeheures Aufsehen. Die beiden Töchter des J., Anna (13jährig) und Meta (10jährig) hatten sich am genannten Nachmittage auf den Bahnhof begeben, um sich dort dem reisenden Publikum dienstbar zu machen. Bald darauf tritt eine fremde Dame zu den Kindern, reicht ihnen Backwerk und nimmt sie mit in den Wartesaal. Hier fragt sie die ältere (Anna), ob sie nicht mit ihr aufs Land mitreisen wolle; sie, die Frau, habe ein Kindchen, dieses soll sie warten. Versprach ihr auch, sie als eigenes Kind anzunehmen und sie gut zu behandeln 2c. Als sich nun Anna zur Mitreise bereit erklärt hatte, beauftragte die Fremde die kleine Meta, ihre Mutter nach dem Bahnhofe zu holen, sie wolle dieser Geld geben. Das Kind entfernte sich sogleich. Inzwischen aber löste die Fremde ein zweites Billet für Anna, bestieg mit derselben den zur Abfahrt bereitstehenden Zug und verließ mit dem Kinde schleunigst den hiesigen Ort. — Der Vater hat nun hierüber polizeiliche Anzeige erstattet, ist jedoch bis jetzt über den Verbleib seines Kindes noch ohne Nachricht.

Trakehnen, 26. März. Mittwoch, den 5. Mai d. Js., von 9 Uhr Vorm. ab, sollen hierselbst ungefähr 80 Gestütpferde, bestehend aus Mutterstuten (meistens gedeckt) und vierjährigen Hengsten, Wallachen und Stuten, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Sämmtliche 4jährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 3. und 4. Mai, von 7 bis 10 Uhr Vormittags, unter dem Reiter, sowie sämmtliche an denselben Tagen von 4 bis 6 Uhr Nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt. Listen über die zur Auktion gelangenden Pferde werden am 22. April zum Versand 2c. fertig gestellt sein und auf Ansuchen zugeschickt werden. Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen von und zum Bahnhof Trakehnen wird am 3., 4. und 5 Mai gesorgt sein.

Memel, 30. März. Ein Unglücksfall, der leicht die allerschlimmsten Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich gestern Abend gegen 8½ Uhr in der Börsenstraße. Vom Denkmalsplatz kam die dort etwas abschüssige Straße herab eines der bekannten Szameitschen Holzfuhrwerke gefahren und zwar in so schnellem Tempo, daß der Lenker die Gewalt über die Pferde verloren zu haben schien. Ihm entgegen kam ein leerer einspänniger Bauernwagen und beide Fuhrwerke collidirten nun derart, daß der einspännige Wagen total zertrümmert wurde. Pferd und Lenker wurden zu Boden geschleudert, blieben aber wunderbarer Weise unverletzt. Trotz der vorgerückten Stunde veranlaßte der Unfall einen großen Menschauflauf.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 31. März 1897.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 1. April: Kühl, wolkig, strichweise Niederschläge.

Schiffsunfall Der Rheindampfer „Mannheim Nr. VII", welcher von der Firma F. Schichau in Elbing erbaut worden ist, wurde auf der Ueberführungsreise am 30. d. M. an der Stolper Küste von schwerem Unwetter und Sturm überrascht. Da das Unwetter zu plötzlich kam, konnte der genannte Dampfer keinen Hafen mehr erreichen. Der Dampfer erlitt schwere Havarie und sank. Die Besatzung bestand aus 15 Personen, hiervon retteten sich 7 mit den Rettungsbooten, über den Verbleib der anderen 8 Personen, unter denen sich auch der Capitän befindet, fehlt noch Nachricht, doch glaubt man hoffen zu dürfen, daß dieselben mit dem Boote, da ablandiger Wind herrschte, in See getrieben sind, und noch gerettet werden. Die Namen der Geretteten sind: Schachtschneider, Riemke, Büchner, Depner, Borchard, Kleis und Funk.

Der Kaufmännische Verein zu Elbing hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal die letzte Sitzung in dem mit dem 31. März abschließenden Geschäftsjahr ab. Zuvörderst gedachte der Vorsitzende, Herr Stadtrath Sallbach, mit warmen Worten des kürzlich verstorbenen Kaufmanns Herrn Tertz, der 38 Jahre lang dem Vereine als eines der rührigsten angehört hatte. Die anwesenden Herren ehrten das Andenken desselben durch Erheben von den Sitzen. Hierauf wurde dem Herrn Dr. Hantel zu seinem Vortrage: „Poetische Wander- und Wandelbilder aus deutschen Alpen" das Wort gegeben. Der Referent führte uns die Erlebnisse einer seiner Alpenreisen in gebundener Rede vor. Die Art und Weise des Vortrags, welcher köstliche Intermezzos, lustige Episoden, Momentaufnahmen, Carrikaturzeichnungen von Typen aus den Alpengebieten und gleichzeitige Belehrung für Reiselustige dorthin enthielt, ergötzte die in großer Anzahl erschienenen Mitglieder außerordentlich. Man hörte, man sah das Leben und Treiben in jenen Gegenden in poetischer, aber dennoch fast ungekünstelt erscheinenden Form, gleich einem stetig wechselnden Panorama vorbeiziehen. Reicher Applaus belohnte den Vortragenden. Der Vorsitzende giebt sodann noch einen kurzen Ueberblick der geschäftlichen Thätigkeit des Vereins aus dem letzten Jahre. Der Verein besteht bereits 50 Jahre und erfreut sich einer großen Mitgliederzahl. Die Handelsschule, 1871 gegründet, läßt ebenfalls erfreuliche Resultate erkennen. Vom 18.—22. März fand durch den Kgl. Commissar, Herrn Direktor Dr. Nagel, eine Inspection derselben statt, die sehr zur Zufriedenheit ausfiel. Während der Sommerzeit wird der Verein zwei Fußpartieen in die nächste Umgegend unternehmen.

Altstädtische Knabenschule. Den soeben erschienenen Jahresnachrichten der Altstädtischen Knabenschule entnehmen wir Folgendes. In dem letzten Jahre erfuhr die Schule insoweit eine Erweiterung, daß statt der bisherigen 7 nunmehr 8 aufsteigende Stufen geschaffen sind. Die Klassen VI. und VIII. waren in Parallelkurse getheilt, so daß die Schule 10 Klassen hatte. Die Schülerzahl zeigte mit dem Beginn des Jahres eine bedeutende Zunahme, 625 gegen 587 im Vorjahre; am Schlusse des Schuljahres betrug die Schülerzahl noch 614 (Vorjahre 549), da die Abgänge in den oberen Klassen nahezu durch Aufnahmen für die mittleren Klassen ersetzt wurden. Da die bisherigen Schulräume theils unzureichend waren, fand ein Erweiterungsbau statt, durch welchen nach dem 1. April Raum für 4 Klassen geschaffen worden ist. Wegen der großen Schülerzahl werden vom 1. April cr. ab zwei Klassen neu eingerichtet, so daß die Schule demnächst 12 Klassen enthalten wird, welche durch 10 Lehrer und 2 Lehrerinnen unterrichtet werden. Für die neu einzurichtenden Klassen sind durch den Magistrat die Herren Lehrer Günther von der II. Mädchenschule und Stach von der III. Knabenschule berufen worden. Von den 614 Schülern, welche der Schule angehören, sind 507 evangelisch, 79 katholisch, 10 mennonitisch, 8 gehören andern christlichen Bekenntnissen und 10 der mosaischen Religion an. Der Gesundheitszustand war im allgemeinen ein günstiger. Die durchschnittlichen Versäumnisse der ganzen Schule betrugen 4 pCt. — Eine öffentliche Prüfung hat in diesem Jahre nicht stattgefunden, da ein geeigneter Raum hierzu infolge der noch nicht ganz beendeten Bauarbeiten nicht zur Verfügung stand. — Das Schulgeld beträgt in allen Klassen monatlich 3 Mk. Indeß bezahlen nur 2 Geschwister, welche die Altstädtische Knaben- und Mädchenschule besuchen, Schulgeld, dritte und vierte Kinder 2c. sind frei.

Stadt-Theater. Wie alljährlich, so hat auch heuer der Kgl. Hofschauspieler der Berliner Bühne, Herr Adalbert Matkowsky, ein kurzes Gastspiel an unserem Theater absolvirt. Leider waren es nur zwei Abende, an denen wir den berühmten Künstler zu sehen bekamen; aber diese beiden Abende boten ihn uns in zweien seiner anerkannten Glanzpartien dar: in „Egmont" und „Othello". In jener Rolle stellt er den von dem Volke verhätschelten Liebling, den siegreichen Helden, dar, der zwar von der Liebe zu seinem angestammten Vaterlande entbrannt ist; aber es doch mit dem fremden, eingedrungenen, dort zur Zeit regierenden Herrscherhause nicht verderben will, welches die Freiheiten des Landes unterdrückt und das Volk desselben mit despotischer Strenge regiert. Wir sehen einen Helden, der an der Spitze einer Heerschar wohl Feinde besiegen kann, aber innerlich nicht stark genug ist, sich selbst zu beherrschen: einen wankelmüthigen, charakterlosen Menschen, sorglos in die Zukunft hineinschauend, ohne Mißtrauen selbst gegen seine Feinde. Die Rolle dieser Gestalt ist eine der schwersten, welche es giebt, weil sie viel Unwahrscheinlichkeit mit sich bringt, und weil in derselben kein eigentlicher tragischer Conflikt liegt. Einen „Egmont", wie ihn Göthe zeichnet, giebt es wohl schwerlich; ein solcher Held existirt wohl nur in der Phantasie. Doch das zu wenig Tragische wird bei diesem „Ideal" mehr durch die Unmasse des dichterischen Schönen aufgeworfen. Matkowsky hat diese Rolle bis in die innersten Tiefen durchdacht, und dieselbe, welche viele Schauspieler gewissermaßen als eine scharfe Majorsecke betrachten, mit Leichtigkeit und ausgezeichneter Exaktheit ausgeführt. — „Othello" ist etwas dankbarer. Die Eifersucht schläft in jedem Menschen, sie braucht nur geweckt zu werden. Deshalb kommt es bei dieser Partie weniger darauf an, den scharfen Aesthetiker herauszubeißen, als mehr das Gefühl eines durch die von Haß und Liebe gepaarte schrecklichste Leidenschaft in Aufruhr versetzten Menschen zu verkörpern. Die Entzückungen der Liebe und das schleichende, aber dessenungeachtet immer weiter um sich greifende Ungeheuer der Eifersucht muß bildlich dargestellt werden. Der „arme" Mensch muß gleichsam sein Inneres dem zuschauenden Publikum öffnen: die Frucht des einmal gesäeten Mißtrauens. Othello wurde von Matkowsky geradezu meisterhaft gespielt. Man sah nicht etwa einen Schauspieler, der, weil es nun einmal seine Aufgabe ist, den „eifersüchtigen Mohren" spielt, sondern man glaubte einem Menschen auf der Bühne zu begegnen, der gleichsam von dem „fürchterlichsten Wahnsinn" umfangen war.

Das Publikum erkannte die Leistungen dieses berühmten Künstlers auch an, und suchte durch wiederholtes Hervorrufen desselben seinen Dank zu bethätigen. Aber als wenn Matkowsky bei dem übrigen Ensemble Schule gemacht hätte: es klappte alles ausgezeichnet. Was manche „festen" Mitglieder an der Kunst vorher verbrochen hatten, das suchten sie gestern wieder gut zu machen. Die Inscenirung und die Regie war vortrefflich. Herrn Dankmar gebührt dieser Verdienst; außerdem machte sich derselbe in seiner Intriguantenrolle als „Jago" ganz ausgezeichnet natürlich. Der Leistung der Desdemona (Frl. Bohlmann) müssen wir auch noch besonderer Erwähnung thun. Das übrige mitwirkende Personal that ebenfalls seine Schuldigkeit. K.

Das gestrige Militärconcert der Kapelle des Inf.-Reg. 1 in der Bürger-Ressource erfreute sich eines ganz bedeutenden Zuspruchs. Das Orchester unter Leitung des exotischen Dirigenten spielte ganz ausgezeichnete Weisen und wurde gebührend durch starken Applaus belohnt.

Der Sachsenverein hielt gestern Abend in Schilling's Restaurant eine ordentliche Generalversammlung mit unmittelbar darauf folgender Vorstandswahl ab. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: als erster Vorsitzender Herr Wurst-Fabrikant Tübel, als Cassirer Herr Banquier Hergt, als Schriftführer Herr Buchhalter Jähnig. Sämmtliche Herren nahmen die Wahl dankend an. Nach dem offiziellen Theil trat Fidelitas in die Reihe. Nächste Sitzung ist am 2. April in Schilling's Restaurant.

Vortrag. Im Lehrerinnen-Verein, welcher sein Vereinslokal Spieringstraße 10 hat, hält am Mittwoch, den 7. April, Abends 8 Uhr Frau Dr. Simon-Breslau einen Vortrag über die „Forderungen der Frauenbewegung an Jedermann."

Jubiläum. Herr Lehrer Schröter feierte gestern das 25jährige Amtsjubiläum.

Colonial Ausstellung. Am 2. April findet im Gewerbevereins-Hause, Spieringsstraße 10, die Eröffnung der Colonial-Ausstellung statt.

Schulzeugnisse. In den hiesigen städtischen Schulen fand heute Vormittag bei Schluß des Schuljahres die Vertheilung der Schulzeugnisse statt. Man bemerkte denn auch auf der Straße recht fröhliche, aber auch bei vielen Schulkindern recht traurige Gesichter. Morgen beginnt das neue Schuljahr.

Der Seminarist Martin Papke, Sohn des Lehrer Papke von hier, der vor Kurzem das Examen als Praktiker der Vereinfachten Stenographie (System Schrey) ablegte, hat nunmehr auch die Prüfung als „Lehrer der Stenographie" bestanden und ist ihm von dem Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Dr. Amsel, Gr. Lichterfelde, ein diesbezügl. Diplom zugestellt worden. P. ist Mitglied des hiesigen Vereins für vereinfachte Stenographie und leitet z. Z. 2 Unterrichtskurse für Anfänger, woran sich auch einige Damen betheiligen.

Der Schulschluß der Höh. Töchterschule mit Lehrerinnen-Seminar findet am Mittwoch, 7. April, statt. Am Dienstag, den 6., Nachm. von 3—5 Uhr werden die Zeichnungen, Handarbeiten 2c. der Schülerinnen in der Aula zur Ansicht ausgestellt sein. Die Prüfung der Schülerinnen für das Seminar findet am Mittwoch, 7. April, Vormittags 9 Uhr statt. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 22. April. Die Aufnahme neuer Schülerinnen kann Mittwoch, den 21. April, in den Vormittagsstunden erfolgen.

Einen größeren Schaden hätte leicht der hiesige Cigarrenhändler Martinkus vorgestern erlitten. Der Schiffer Ludwig Krause wollte mit einer großen, dem Herrn Martinkus gehörigen Kahnladung nach hier über das Frische Haff fahren, als ein starker Wind entstand, Wasser in das Fahrzeug warf und letzteres zu kentern begann. Zum Glück konnte es von dem Dampfer „Roland" aus Pillau noch rechtzeitig, wenn auch mit Mühe, erfaßt und ziemlich wohlbehalten mit der Ladung nach dem Pillauer Hafen bugsirt werden.

Die diesjährigen Remontemärkte im Regierungsbezirk Danzig, bei welchen Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren angekauft werden, finden wie folgt statt: Am 7. Mai in Altfelde um 8 Uhr, am 8. Mai in Tiegenhof um 9 Uhr, am 8. Mai in Neuteich um 1 Uhr, am 10. Mai in Marienburg um 8 Uhr, am 10. Mai in Gnojau um 12 Uhr, am 15. Mai in Elbing um 10.45 Uhr, am 23. August in Pr. Stargard um 8.30 Uhr, am 24. August in Praust um 9.45 Uhr. Die angekauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort bezahlt.

Verhaftet wurde gestern Abend ein auswärtiger Strolch der in unverschämter frecher Weise in einem Restaurations-Lokal der Herrenstraße bettelte und sich durchaus nicht entfernen wollte.

Wochenmarktbericht. Der heutige Wochenmarkt war nur mittelmäßig besucht. Auf dem Friedrich Wilhelm-Platz war nur wenig Butter und Eier vertreten und wurde Erstere pro Pfd. mit 0.90 bis 1.00 Mk., Letztere pro Mandel mit durchschnittlich 65 Pfg. bezahlt. Auch in der Poststraße waren nur etwa 12 Fuhren Kartoffeln aufgefahren, der Preis für weiße belief sich auf 1.80—2.00 Mk. und für blaue auf 2.00—2.20 Mk. pro Scheffel. Am Krahnthor befindet sich auf dem Elbing ein großer Weichselkahn mit Graudenzer blauen Kartoffeln, wofür pro Centner 2,50 Mk. gefordert werden. Der Fischmarkt war reichlich mit Fischen, darunter auch recht viele Dorsche, beschickt. Die sehr begehrten Stinte waren aber nicht vertreten. Räucherwaaren waren nur wenige vorhanden, dagegen war der Gemüsemarkt recht stark besetzt, namentlich waren auch viel Sämereien vorhanden, auch wurden eine Menge Sträußchen mit Waldveilchen feilgeboten. Auf dem Getreidemarkt waren nur 4 Fuhren Heu pro Centner 3 Mk. und eine Fuhre Roggenstroh pro Schock 27 Mk. aufgefahren.

Stintfang. Heute waren wiederum mehrere Kahnladungen Stinte angekommen und gleich nach Rußland verladen. Die Tonne wurde mit 13.00 Mk bezahlt.

Zu dem in unserer gestrigen Nummer mit getheilten Unglücksfall in der Gr. Zahlerstr. wird uns von Seiten des betreffenden Arbeiters Ferdinand Gehrmann, Ackerstr. 5, mitgetheilt, daß er nicht in Folge eines angeheiterten Zustandes in die dort vorbeifließende Hommel gefallen wäre, sondern daß sein Sturz in die schmutzigen Wassermassen lediglich den gerade dort befindlichen vollständig unwegsamen Gängen und dem daselbst vorhandenen Mangel an Beleuchtung zuzuschreiben wäre.

Personalien. Der Besitzer Peter Stein aus Neulanghorst ist für diese Ortschaft auf weitere 6 Jahre zum Gemeindevorsteher gewählt und von dem Königl. Landrath Herrn Etzdorf bestätigt worden.

Das Geschäftslokal der Königlichen Kreiskasse Elbing ist werktäglich vom 1 April bis 30. September 1897, Vormittags von 8—1 Uhr und vom 1. October 1897 bis 31. März 1898 von ½9—1 Uhr, sowie an den Monatsersten Nachmittags von 3—4 Uhr für den Geldverkehr geöffnet.

Verdingung. In der Königlichen Wasserbauinspection zu Dirschau kommen am Donnerstag den 15. April d. Js., Vormittags 10 Uhr, nachstehende Strombaumaterialien zur Verdingung: Für die Bauabtheilung Pieckel: 6500 cbm Faschinen, 137 Tausend Buhnenpfähle, 5 Tausend Pflasterpfähle, 175 cbm Pflastersteine, 1460 cbm Sinkstücksteine, 135 cbm Ziegelkleinschlag. Für die Bauabtheilung Dirschau: 11000 cbm Faschinen, 55 Tausend Buhnenpfähle, 25 Tausend Pflasterpfähle, 200 cbm Pflastersteine, 900 cbm Sinkstücksteine, 200 cbm Ziegelkleinschlag. Für die Bauabtheilung Einlage: 4000 cbm Faschinen, 30 Tausend Buhnenpfähle, 5 cbm Pflasterpfähle, 200 cbm Sinkstücksteine, 50 cbm Ziegelkleinschlag. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig an die Wasserbauinspektion einzureichen. Die vorschriftsmäßigen Angebotsformulare sowie die Bedingungen können gegen postfreie Einsendung von 1,00 Schreibgebühr von dem Bureauvorsteher der Wasserbauinspektion, Melzer, bezogen werden, auch liegen die Bedingungen bei den Bauabtheilungen in Pieckel und Einlage sowie bei der Wasserbauinspektion Dirschau zur Einsicht aus. Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen.

Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe. Nach einer Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 12 d. M. vollzieht sich die Umwandlung der vierprozentigen Reichsanleihe in eine 3½prozentige in derselben Weise, wie die Umwandlung der Preußischen konsolidirten vierprozentigen Staatsanleihe in eine 3½prozentige. Die Frist für die Einreichung der Anträge auf Baarzahlung des Kapitalbetrages läuft mit dem 8. April d. J. ab und wird den Inhabern von Schuldverschreibungen bezw. den im Reichsschuldbuche eingetragenen Gläubigern der vierprozentigen Reichsanleihe, welche innerhalb der festgesetzten Frist Baarzahlung des Kapitalbetrages beantragen, zunächst die Kündigung zugehen und nach Ablauf der Kündigungsfrist die Rückzahlung zum Nennbetrage, jedoch nicht zum Courswerthe erfolgen.

Verloosung. Der Herr Ober-Präsident in Danzig hat dem Vorstande des Frauenvereins der Gustav Adolf-Stiftung hierselbst die Erlaubniß ertheilt, die demselben zugehenden Geschenksgegenstände in weiblichen Handarbeiten oder anderen nützlichen Sachen zum Besten armer evangelischer Schulkinder und Confirmanden der Gemeinde Pangritz-Colonie zu verloosen und zu diesem Zwecke 400 Loose zum Preise von 50 Pfg. das Loos im Stadt- und Landkreise Elbing zu vertreiben. Die Verloosung selbst findet im Monat Mai d. Js. statt.

Mit dem ersten April tritt ein größerer An-, Ab- und Umzug von Personen ein. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach erfolgtem Umzuge und vor dem Abzuge eine diesbezügliche Meldung bei dem hiesigen Einwohner-Melde-Amte zu geschehen hat, da andernfalls eine Bestrafung eintritt.

Herr Falb hat uns nur für den 18. März einen kritischen Tag prophezeit, dann sollte eine Reihe schöner, warmer und trockener Tage beginnen. Leider sind wir aber in jüngster Zeit aus den kritischen Tagen garnicht herausgekommen. Der Himmel ist trübe, die Temperatur meist niedrig, der Regen plätschert fast unaufhörlich hernieder, ein wüthender Sturm fegt durch die Straßen und aus dem Westen werden zahlreiche Gewitter gemeldet. Die Geduld der an das Zimmer gefesselten, frühlingsdurstigen Menschheit ist nun bald zu Ende und das Verlangen nach einem Umschlag der Witterung wird immer lauter. Ob er nun bald kommen wird, der Frühling?

An Raubvögeln, welche den Brieftauben besonders gefährlich sind, wurden innerhalb des preußisch. Staates im Kalenderjahre 1896 560 Wanderfalken (im Vorjahre 494), 2211 Habichte (im Vorjahre 2310), 898 Baumfalken (im Vorjahre 1013) und 3185 Sperber (im Vorjahre 3094), zusammen 6854 (im Vorjahre 6911) getödtet.

Laufende Armenunterstützungen, die dazu bestimmt sind, einen Beitrag zu dem Lebensunterhalt des Unterstützten zu bilden, werden regelmäßig in monatlichen Pränumerationsraten, gezahlt, und dieser Auszahlungsmodus ist durchaus sachgemäß und zweckentsprechend. Der vorläufig unterstützende Armenverband kann, sofern er sich dabei nicht ein Vergehen hat zu Schulden kommen lassen, die im voraus gezahlte Monatsrate auch für den Sterbemonat von dem zur Fürsorge endgiltig verpflichteten Armenverbande erstattet verlangen und braucht sich einen Abzug für die Zeit, die der Unterstützte nicht mehr erlebt hat, nicht gefallen zu lassen.

Steuerregulative sind Ortsgesetze und als solche innerhalb ihres beschränkten Geltungsgebietes den Staatsgesetzen gleichzustellen. Sie können daher gleich diesen sich rückwirkende Kraft beilegen. Wenn auch regelmäßig ein Ortsgesetz erst mit der vorgeschriebenen Genehmigung und Publikation in Kraft tritt, so findet doch eine Ausnahme hierin statt, wenn in demselben ausdrücklich ein anderer Termin des Inkrafttretens angegeben ist, oder auch auf einen früheren Zeitpunkt als den der Veröffentlichung festgesetzt werden kann.

Den Haushaltungsvorständen bringen wir mit Rücksicht auf den Umzugstermin die polizeiliche Vorschrift in Erinnerung, wonach dieselben bei Vermeidung von Bestrafung gehalten sind, bei vorgefallenen Erkrankungen von Personen ihres Hausstands an Scharlach, Diphtheritis, Ruhr, Typhus, Masern und Tuberculose die von diesen Kranken benutzten Räume beim Fortzuge auf ihre Kosten durch die städtische Desinfektionsanstalt desinfiziren zu lassen; wird dieses unterlassen, so wird auf polizeiliche Anordnung die Desinfektion durch die genannte Anstalt auf ihre Kosten bewirkt. Daneben ist Strafe zu gewärtigen.

Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche Zur Erforschung und zur Ermittelung einer wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ist bei dem Berliner Institut für Infektionskrankheiten unter der Leitung des Geheimen Medizinalraths Professor Dr. Löffler eine Kommission zusammengetreten, der als Beirath für die veterinär-technischen Fragen auch der Professor an der Thierärztlichen Hochschule, Geheime Regierungsrath Dr. Schütz, angehört. Für diese Kommission ist es zur Erlangung des für die wissenschaftlichen Untersuchungen nothwendigen Materials unerläßlich, daß sie von frischen Seucheausbrüchen Kenntniß erhält. Demzufolge sind die Polizeibehörden angewiesen worden, sofort nach Feststellung der Seuche dem Institut möglichst auf telegraphischem Wege Mittheilung zu machen.

Ganz abscheuliches Wetter sagt Mancher und doch wie nützlich den Fluren und Bäumen. Dauernde solche warme Sonnentage, wie wir deren einige im März hatten, und dann Sturm und Frost, wie in der Centenarwoche, so wären die zarten Triebe der Wintersaaten zerstört, die jetzt noch schlummern. Ebenso wären die Raupeneier zur frühzeitigen Entwicklung gelangt und die knospenden Blätter der Bäume vom schlimmsten Feinde befallen. Darum Geduld, wenn auch der Frühlingsanfang uns seine Kehrseite gezeigt hat, er wird uns hoffentlich bald desto freundlicher lächeln.

Ein Höckerschwan (cygnus olor) wurde vor einigen Tagen auf dem frischen Haff erlegt. Das Thier wiegt 25 Pfund.

Von der oberen Weichsel wird wieder eine Hochwasserwelle gemeldet.

Die Berathungen über die Umgestaltung des preußischen Medicinalwesens beginnen am 3. Mai. Es wird geplant, den Kreisarzt als einen vollbesoldeten unmittelbaren Staatsbeamten anzustellen mit Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß, Ausübung der Privatpraxis soll ihm nicht gestattet werden. Neben dem Kreisarzt sollen von der Justizverwaltung besondere Gerichtsärzte angestellt werden. Das Amt des früheren Kreis- und Wundarztes kommt in Wegfall. In jeder Provinz sind für die Zwecke des Gesundheitswesens eine oder mehrere Untersuchungsanstalten auf Kosten der Provinz beabsichtigt.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Berlin, 31. März. Der Kaiser begab sich heute Vormittags in das Palais des Reichskanzlers, um Letzterem anläßlich seines Geburtstages Glückwünsche entgegenzubringen.

Berlin, 31. März. Abgeordnetenhaus. Die Commission nahm eine Nachtragsforderung für den Bau des Canals Dortmund—Emden mit 9 gegen 5 Stimmen an.

Berlin, 31. März. Der „Vossischen Zeitung" zufolge werden die Osterferien des Abgeordnetenhauses am 9. April beginnen.

Berlin, 31. März. Der „Vossischen Zeitung" zufolge wird vom 9. Oktober bis 9 November eine allgemeine Ausstellung für Nahrungsmittel, Volksernährung, Armee-Verpflegung und Hygiene hier stattfinden.

Rom, 31. März. Die italienische Regierung verlangt die Verstärkung eines Bataillons Alpen-Jäger.

Paris, 31. März. Mehrere Zeitungen melden, daß der Untersuchungsrichter in der Arton-Affaire eine genauere Uebersicht der Akten erlangt habe. Im Laufe des heutigen Tages seien mehrere Haussuchungen vorgenommen worden. Die Verhaftung

des bekannten boulangistischen Deputirten Couton steht bevor.

Graz, 31. März. Der Zimmermaler Hupfau stürzte von der Kranebitterklam bei Innsbruck und war sofort todt.

Athen, 31. März. Gemischte Truppenabtheilungen besetzten die Forts, welche die Wasserleitung von Canea beschützen. Andere Truppenabtheilungen werden das Fort Izzedin besetzen. Auf Spinalonga kam es zu einem lebhaften Kampfe. Die Türken, welche die Insel besetzt hielten, wurden von den Aufständischen vertrieben. Letztere beschlagnahmten ein türkisches Schiff, welches mit Munition beladen war.

Canea, 30. März. Nachmittags 4 Uhr griffen die Aufständischen das Fort Izzedin an, welches den Eingang zur Suda-Bay beherrscht. Die fremden Kriegsschiffe feuerten auf die Cretenser, um das Fort, welches von den Türken mit 12 Geschützen und einer Mitrailleuse besetzt war, zu unterstützen.

Larissa, 30. März, 9 Uhr Abends. Bei Uebernahme des Commandos über die Truppen an der Grenze hat der Kronprinz folgenden Tagesbefehl an seine Soldaten erlassen: Der König hat mich mit dem Oberbefehl der Armee in Thessalien betraut. Indem ich meinen Posten zu einer kritischen Stunde übernehme, welche schwer auf dem Vaterlande lastet, gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß Ihr Alle Eure Pflicht erfüllen und Euren Eiden treu bleiben werdet, daß Ihr Geduld und Festigkeit zeigen werdet zur Ueberwindung einer Schwierigkeit, Gehorsam gegen die Gesetze und gegen Eure Vorgesetzten, und beweisen werdet, daß Ihr Disciplin besitzt, welche die Hauptstärke des Heeres bildet.

Kopenhagen, 30. März. Bei den heutigen Wahlen zur Abgeordneten-Versammlung wichen die Candidaten der oppositionellen Liste, sowie diejenigen der sogenannten bürgerlichen Liste einer Mehrheit von etwa 700 Stimmen. Unter den gewählten Oppositionellen befinden sich 3 Sozialisten, von denen zwei Reichstagsmitglieder sind.

London, 31. März. Der „Standard" meldet aus Creta, daß die Feste Spinalonga 48 Stunden hindurch belagert gewesen wäre. — Das Central-Comitee für Creta richtete eine Adresse an die Königin von England, den Kaiser von Deutschland, Rußland und Oesterreich.

London, 31. März. Das Reuter-Bureau erfährt, es sei beschlossen worden, daß eine weitere Verstärkung von 600 Mann nach Creta abgeschickt werden solle.

Vermischtes.

— **Erkundigung.** Junge Dame: „Nächstes Jahr reise ich auch ins Bad." — Herr: „Erholen oder holen?"

— **Schmeichelhafte Erinnerung.** Rat: „Es sind jetzt fünfundzwanzig Jahre, daß ich Sie nicht mehr gesehen habe." „Jawohl, Herr Rat, damals steckten Sie noch in den Protektionskinderschuhen."

— **Allzu empfindlich.** Richter: „Der Angeklagte behauptet, daß Sie ihn gereizt hätten — stimmt das?" Zeuge: „Nicht im Geringsten — ich hab' ihm nur ganz einfach mein Bierseidel an den Kopf geworfen."

— **Schlau.** Frau (die bei ihrer Freundin zu Besuch ist): „Warum sagst Du Deinem Stubenmädchen, daß heute Soldaten vorübermaschiren werden?" Freundin: „Nun, — dann putzt sie sicherlich die Fenster recht gründlich!"

— **Vom Kasernenhofe.** „Sie, Einjähriger Müller, Sie denken wohl ooch, wejen det eenen Jahres brauchen Sie nich erst alle Knöppe zuzumachen."

— **Galgenhumor.** Gefängniß-Inspektor: „Habt Ihr noch einen Wunsch vor Eurer Hinrichtung?" — Delinquent: „Das schon, aber —" — Inspektor: „Nun, so sagt's nur!" — Delinquent: „Wenn ich's nur noch erleben thät', wie's mit der orientalischen Frage wird!"

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 31. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	30./3.	31./3.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,50	103,70
3½ pCt. „ „	103,40	103,60
3 pCt. „ „	97,40	97,50
4 pCt. Preußische Consols	103,50	103,70
3½ pCt. „ „	103,40	103,70
3 pCt. „ „	97,70	97,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,70	100,00
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	99,80	100,00
Oesterreichische Goldrente	104,20	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,30	103,30
Oesterreichische Banknoten	170,25	170,25
Russische Banknoten	216,30	216,25
4 pCt. Rumänier von 1890	87,20	87,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	61,20	60,80
4 pCt. Italienische Goldrente	89,20	89,00
Disconto-Commandit	199,30	198,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,00	122,80

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco . . . . . 38,60 ℳ

Königsberg, 31. März, 12 Uhr 40 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe.)

Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommission-Geschäft.

Spiritus pro 10,000 L % excl. Fass.

Loco nicht contingentirt	38,70 ℳ	Brief.
Frühjahr	38,70 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	38,30 ℳ	Geld.
Frühjahr	38,20 ℳ	Geld.

Spiritusmarkt.

Danzig, 30. März. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 57,00 bez., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 37,40 bez., —,— Gd., März-Mai 37,50 bez.

Stettin, 30. März. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 37,00, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—.

Danzig, 30. März. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen. Tendenz: ruhig.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	158
„ hellbunt	153
Transit hochbunt und weiß	126
„ hellbunt	118
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz: unver.	
inländischer	107
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (602 g)	141
kleine (625—660 g)	123
Hafer, inländischer	116
Erbsen, inländische	130
„ Transit	90
Rübsen, inländische	200

Zuckermarkt.

Magdeburg, 30. März. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,95. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50. Melis I mit Faß 22,25. Ruhig.

Glasgow, 30. März. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 44 sh. 10 d. Matt.

Viehmarkt.

Danzig, 30. März. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 58, Ochsen 53, Kühe 29, Kälber 163, Schafe 62, Schweine 792, Ziegen 0 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 21—26 ℳ, Rinder 17—27 ℳ, Kälber 20—34 ℳ, Schafe 20—22 ℳ, Schweine 33—37 ℳ, Ziegen — ℳ Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: lebhaft.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Margarete** mit dem Assistenzarzt an der Königl. chirurgischen Universitätsklinik Herrn **Dr. Karl Ludloff** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Königsberg i. Pr., im März 1897.

Joseph Litten und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Litten**, Tochter des Herrn Consul **Joseph Litten** und seiner Frau Gemahlin **Marie**, geb. **Lichtheim**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Königsberg i. Pr., im März 1897.

Dr. Karl Ludloff,
Assistenzarzt an der Königl. chirurgischen Universitätsklinik.

Elbinger Standesamt.
Vom 31. März 1897.

Geburten: Arbeiter Jacob Thiel 1 S. — Tischler Rudolf Schmidt 1 T. — Arbeiter Friedrich Bomann 1 S. — Schlosser Emil Marquardt 1 S. — Secret. der Fortbild.-Schule Franz Graff 1 S. — Arbeiter Rudolf Domrös 1 T.

Aufgebote: Schlossermeister August Holzt mit Anna Winkler.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter Richard Tregner 47 J.

Städtische Höhere Töchterschule
mit
Lehrerinnen-Seminar.

Schulschluß: Mittwoch, d. 7. April.

Am **Dienstag, den 6. April, nachmittags von 3—5 Uhr,** werden die Zeichnungen, Handarbeiten u. s. w. der Schülerinnen, zur gefälligen Ansicht der geschätzten Eltern in der Aula ausgestellt sein.

Prüfung der neuen Schülerinnen für das Seminar: **Mittwoch, den 7. April, um 9 Uhr.**

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 22. April.**

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich am **Mittwoch, den 21. April,** in den Vormittagsstunden von **8 Uhr** an, in meinem Amtszimmer bereit. Die Vorlegung des letzten Schulzeugnisses, des Impf- und Wiederimpfungsattestes, ist hierbei erforderlich.

Dr. Witte.

Oeffentlicher Vortrag
Frau Simson-Breslau:
„Forderungen der Frauenbewegung an Jedermann".
Mittwoch, d. 7. April d. J.,
8 Uhr Abends,
Spieringstraße 10.
Eintrittspreis **50 Pfg.**
Mitglieder des Lehrerinnen-Vereins haben freien Eintritt.

Verein
der Sachsen u. Thüringer.

Nach der am 30. März d. Js. erfolgten Bildung des Vereins und Wahl des Vorstandes werden sämmtliche Sachsen und Thüringer unserer Stadt und Umgegend zur nächsten **Sitzung** am **Freitag,** den **3. April** und event. Beitritt als Mitglieder freundlichst eingeladen. Die Zusammenkünfte finden regelmäßig in **Schilling's Restaurant,** Spieringstraße, statt.

Der Vorstand.

Wilhelm Staadt,
Trier a. d. M.
Weinhandlung
in
Saar- und Moselweinen.
Geschäft gegründet 1849.

Ich versende meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13 ℳ, 80 cm breit 14 ℳ, meine
Schl. Gebirgsreinleinen
76 cm breit für 16 ℳ, 82 cm breit für 17 ℳ, das Schock 33½ m bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungs-Schreiben.
Spez. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell-, Hand- u. Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.
J. Gruber,
Ober-Glogau i. Schl.

Mädchen zum 1. April empfiehlt Frau **Milewski,** Gr. Hommelstr. 6.

Deutsche Krone empfiehlt **reichhaltigen Frühstückstisch,** warme Küche bis 1 Uhr Nachts, **verschiedene Biere** vorzüglich, **Englisch Brunner Böhmisch** und **Bock.**

Seit längerer Zeit bekomme ich fast täglich Sendungen behufs Begutachtung von Seidenstoffen, welche von anderen Geschäften für Roben und Blousen gekauft, aber nach kurzer Zeit zerfallen sind! Wegen der mir so kostbaren Zeit ist es mir leider nicht möglich, alle Anfragen eingehend sachlich und fachlich zu beantworten, muß vielmehr ferner derartige Beantwortung ablehnen. Jeder Käufer schütze sich vor dem Einkaufe und wende sich vorher an den Fachmann.

Hohensteiner Seidenweberei „Lotze",
Hohenstein i. S.

Preisermäßigung.
Die **sechsmal wöchentlich** in großem Format erscheinende
Tilsiter Zeitung
(Zeitungspreisliste Nr. 7126)
57. Jahrgang,
mit den **Beiblättern:**
Illustriertes Unterhaltungsblatt
(wöchentlich),
Landwirthschaftliche Mittheilungen
(wöchentlich)
und
Frauenblatt
(wöchentlich)
kostet **vom 1. April ab** bei allen Postanstalten
nur 1 Mk. 50 Pf.
für das Vierteljahr.

Trotz der Ermäßigung des Abonnementspreises auf **vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., Wochenabonnement 12 Pf.,** wird den Abonnenten der „Tilsiter Zeitung" eine **Vermehrung des Lesestoffes** durch das **tägliche** Erscheinen einer vierseitigen Beilage unter dem Titel

Am Familientisch
Tägliche Unterhaltungsbeilage der „Tilsiter Zeitung"

geboten werden.

Die „Tilsiter Zeitung" bringt **telegraphische Depeschen, telegraphischen Produktenbericht von der Königsberger Börse,** Leitartikel, Politische Rundschau, Parlamentarische Berichte, das Wichtigste aus der Tagesgeschichte, **Berliner Stimmungsbilder,** sowie **Stimmungsbilder aus dem Reichstage,** Lokales und Provinzielles, Land- und Hauswirthschaftliches, Marktberichte, Wasserstandsberichte, **tägliche Wetterprognosen,** Gerichtsentscheidungen, Vermischtes, Briefkasten, Rätsel, **Berliner Rubelkurs-Depeschen,** Standesamtliche Nachrichten, Familiennachrichten, spannende sittenreine **Romane** und **Novellen** und ein reichhaltiges Feuilleton; ferner werden in der „Tilsiter Zeitung" die **vollständigen Gewinnlisten der Königl. Preußischen Klassenlotterie** zum Abdruck gebracht.

Die mit Beifall aufgenommenen **„Berliner Briefe"** von Paul Lindenberg werden auch ferner erscheinen. Ferner wird im nächsten Quartal der spannende Roman

Frau Ada's Geheimnis

von der beliebten Schriftstellerin Marie Widdern veröffentlicht werden.

Anzeigen à Korpusspaltzeile 15 Pf., finden durch die „Tilsiter Zeitung" die weiteste und wirksamste Verbreitung.

Anzeigen von den Abonnenten der „Tilsiter Zeitung", betreffend

Stellen-Angebote und -Gesuche
sowie
Wohnungs-Angebote und -Gesuche

werden bei Einsendung der Abonnements-Quittung bis zur Höhe des Abonnementsbetrages

gratis

aufgenommen.

Die „Tilsiter Zeitung" hat auch den **Postdebit in Rußland.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird die „Tilsiter Zeitung" auf Wunsch bis zum 1. April **gratis** geliefert.

Expedition der „Tilsiter Zeitung".

Hôtel Germania.
Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**
Reichhaltige Speisenkarte.

Taschen-Uhren
Remontoir-Nickel-Schlüssel-Uhren, Remontoir-Silber „ Gold
von **Mark 3.—** an
» » **5.50** »
» » **10.—** »
» » **20.—** »

Wecker-Uhren
von **M. 2.40** an, mit Kalender **M. 4.**

Regulateure
von **Mk. 6.—** an.

Preisliste gratis und franco. Nichtconvenirendes wird umgetauscht oder Betrag zurückbezahlt. Schriftliche Garantie.

Uhrenversandtgeschäft
Carl Schaller, Konstanz.

Jugend
MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT für KUNST und LEBEN.

Die Münchner „Jugend" steht im Vordergrunde der künstlerischen und litterarischen Bewegungen und ist zur Zeit das meist beachtete Blatt. Durch

KUNST und HUMOR

umfasst und beleuchtet die „Jugend" alle Gebiete des zeitgenössischen Lebens.

Preis pro Quartal Mk. 3.—.
Bei Zusendung unter Streifband Mk. 4.50.
Einzelne Nummern 30 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsagenturen.

Probenummern kostenlos.

G. HIRTH'S Verlag, MÜNCHEN.

Ein fast neuer Frack u. Weste für Mk. 15 zu verkaufen
Inn. Mühlendamm 17, part.
Eingang: Pfefferstraße.

8000 Mk.
auf sichere Hypothek gesucht. Offert. unt. **S. 100** an die Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Kabinet, heller Küche, (Wasserleitung) nebst Zubehör ist zum 1. Juli oder 1. Oktober zu vermiethen. Heiligegeistr. 32.

Sohn achtbarer Eltern,
der **Lust** und **Befähigung** zum **Zeichnen** zeigt, wird als Litographen-Lehrling gesucht.
Carl Schmidt Nachf.,
Spieringstraße.
Kunst-Anstalt für hervorragend moderne litographische Erzeugnisse.

Abgeschl. Vereinszimmer
zu vergeben **Lange Hinterstr. 39,** bei **Rohde.**

Eröffnung der neuen Schuhwaaren-Niederlage der Schuhwaaren-Fabrik mit Dampfbetrieb von Jetzlaff & Co., Straussberg b. Berlin,

in dem eigens dazu hergerichteten Hause

Alter Markt No. 17, am 1. April 1897.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein vor 31 Jahren begründetes

Drogen-, Farben-, Chemikalien- und Parfümerie-Geschäft

en gros & en detail

mit dem heutigen Tage durch Kauf an Herrn **J. Behrendt** übergeht, welcher dasselbe unter der Firma

Rudolph Sausse Nachfl.

in gleicher Weise weiterführen wird.

Indem ich für das mir verliehene Wohlwollen bestens danke, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Elbing, den 1. April 1897.

Hochachtungsvoll

Rudolph Sausse.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das vor 31 Jahren von Herrn **Rudolph Sausse** hierselbst begründete

Drogen-, Farben-, Chemikalien- und Parfümerie-Geschäft

en gros & en detail

käuflich erworben habe und unter der Firma

Rudolph Sausse Nachfl.

in unveränderter Weise weiterführen werde.

Indem ich bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen auf mich gütigst übertragen zu wollen, werde ich stets bemüht sein, mir dasselbe in jeder Hinsicht zu erhalten.

Elbing, den 1. April 1897.

Hochachtungsvoll

J. Behrendt,
in Firma:
Rudolph Sausse Nachfl.

Briefbogen, Facturen mit lithograph. Druck
desgl. **Adresskarten,**
Circulare, Cataloge, Plakate
und Etiquetts,
Verlobungsanzeigen
Hozeitseinladungen und
Visitenkarten
liefert in kunstvoller, elegantester Ausstattung

Carl Schmidt Nachf.,
Kunst-Anstalt
für
hervorragend moderne lithographische Erzeugnisse,
Elbing, Spieringstrasse 25.

Geschäfts-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Elbing's und Umgegend gestatte ich mir hiermit die ganz ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft des Herrn **Franz Mucharowski, Aeußerer Mühlendamm- und Neuegutstraßen-Ecke** käuflich übernommen habe und in demselben ein

Colonialwaaren-, Destillations- u. Schankgeschäft,

verbunden mit

Holz- und Kohlenhandel,

führen werde.

Langjährige Thätigkeit in diesen Branchen am hiesigen Platze, sowie fachgemäße Auswahl der Waaren setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen.

Indem ich reelle und pünktliche Bedienung bei soliden Preisen zusichere, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Elbing, den 1. April 1897.

Hochachtungsvoll

Ernst Alshuth.

Holzwolle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das

Dampfsägewerk Bischofswerder Wpr.

Viel Geld

von längst gezogenen Loosen ist noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. (Erinnert sei nur an die großen Oesterr. u. Türkisch. Treffer.) Gegen ℳ —,60 ₰ Marken versendet **A. Dann, Stuttgart,** die Serienliste, 31. Jahrgang, über alle bis Ende 1896 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1897, auch controllirt er Loose, Effecten 2c. rückwärts bis zur ersten Ziehung à 10 ₰ pro Stück, vorwärts à 15 ₰ pro Stück und Jahr.

Wegen **Todesfall** meines Mannes möchte das

Käserei-Grundstück

mit sehr guten Baulichkeiten, neueste Einrichtung mit Dampfbetrieb, 10 Morgen gutem Acker, bald, billig, verkaufen. Anzahlung ca. 8000 Mk.

Wittwe Schulz,
Langenau bei Praust,
Bahnstation: Kleschkau.

Wegen Fortzug von Elbing

will ich meine sämmtlichen

Wirthschaftssachen

verkaufen. **M. Laudon,**
Wasserstraße 76/78.

Ständige und Hilfs-Berichterstatter

werden für eine täglich erscheinende Lokalzeitung an allen Plätzen gesucht. Offert. unt. **R. 49** an die Exped. d. Ztg.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis **Prospekte und Institutsnachrichten** Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Zum Stimmen der Klaviere

empfiehlt sich **Otto Hesse,** Pianofortebauer, **Fleischerstr. 14, part.**

Möblirtes Zimmer

für jungen Mann gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **K. 97** an die Exped. d. Bl.

Personen

jeden Standes und Geschlechts können sich einen angenehmen Nebenverdienst verschaffen. Keine Acquisitionsthätigkeit. Offert. unt. **R. 50** a. d. Exped. d. Ztg.

Ein Sohn anständiger Eltern findet in unserer **Buchdruckerei** als

Lehrling

Stellung.

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Junger Mann

sucht **Privatmittagstisch.** Offert. mit Preisangabe unt. **B. 70** an die Exped. d. Ztg.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. April 1897 ab

Alter Markt 33, I.

Dr. med. Georg Müller,
prakt. Arzt 2c.
Sprechstunden: 8—10½ Uhr Vorm.,
" " 3—4½ Uhr Nachm.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Das Bankgeschäft **Carl Heintze, Berlin W.,** hat der Gesammtauflage unserer Zeitung eine Beilage, betreffend Berlin-Marienburger Pferde-Lotterieen, deren Ziehungen am 13. und 14. April bezw. 15. Mai cr. stattfinden, beigelegt, worauf wir unsere Leser hierdurch aufmerksam machen.

Hierzu eine Beilage.

Tafel- und Koch-Obst

empfiehlt **billigst** die

Obsthalle
Alter Markt.

Tiroler Kastanien

5 Kilo-Postsäckel prima 2,75 ℳ, 5 Kilo-Postsäckel secunda 2,25 ℳ. Bei Voreinsendung des Betrages franco zollfrei.

Victor Reuser,
Obst-Export, **Süd-Tirol.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten " 20 " "
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

A. Danielowski,
Aeuß. Mühlendamm 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.
Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei **Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Chemisch untersuchte garantirt reine gesunde
Natur-Weine
von
Oswald Nier
Hauptgeschäft
BERLIN
ungegypste

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann,** Friedr. Wilh.-Pl. 15.

Käse. Käse. Käse.

Liefere
prima **Edamer** Käse per Ctr. ℳ **65,**
" **Holländer** " " " " **54,**
ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.

Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

---

2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderspind, 1 Vertikow, Spiegel, ½ Dtzd. Salonstühle, 1 Sopha, Wienerstühle, 1 Regulator, 2 Satz Betten

wegen Umbau sehr billig abzugeben **Heil. Geiststr. 43,** 1 Treppe.

Gegen Einsendung von Mk. 30 versende incl. Faß 50 Liter selbstgebauten weißen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos,
Oberingelheim a. Rh.
Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden.
Probefäßchen von 25 Liter zu Mk. 15,—.

Trockene Maler- u. Maurerfarben
Lacke, Firnisse, Pinsel
Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität billigst
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
bei

J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Hundert Kühe

werden zu kaufen gesucht. Offerten — auch auf kleinste Posten — in der Exped. der „Altpr. Ztg." erbeten unt. **„Kühe".**

Pfaffenhütchen-Holz

kauft die **Zahnstocherfabrik** von **R. Bönold, Weißenfels a. S.**

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 77. Elbing, den 1. April 1897. Nr. 77.

Ausland.

Griechenland.

— An der türkisch-griechischen Grenze wird die Lage immer kritischer. In der griechischen Armee machen sich Verpflegungsschwierigkeiten geltend, was die Kriegsgefahr erhöht. Dazu kommt die Ankunft des Kronprinzenpaares, durch welche der Enthusiasmus ungemein entflammt worden ist.

England.

London, 30. März Das „Reuter'sche Bureau" verbreitet folgende Meldung aus Capstadt: Das englische Geschwader in der Symonsbay hat Befehl erhalten, sich für den 20. April segelfertig zu halten; Admiral Rawson, der zur Zeit den Rand bereist, hat den Befehl erhalten, sofort zurückzukehren.

— Der Parlaments-Untersekretär des Aeußern Curzon erklärte im Unterhause, am 25. d. Mts. habe der russische Botschafter in Constantinopel den anderen Botschaftern von einem Telegramm des russischen Admirals Mittheilung gemacht, in welchem dieser im Namen der Geschwader-Chefs betont, daß ein europäischer General-Gouverneur von Creta ernannt werden solle, und zwar mit umfassenden Vollmachten und den nöthigen Fonds, und daß die Pforte aufgefordert werden solle, allmählich ihre Truppen zurückzuziehen, sowie die Admirale dies für erforderlich hielten. Diese Vorschläge hätten die volle Unterstützung der britischen Regierung, welche keine Gelegenheit verabsäumt habe, die Wichtigkeit derselben zu betonen. Die Vorschläge würden gegenwärtig von den Mächten erwogen.

Creta.

Canea, 30. März. Hauptmann Pérignon berichtete hierher, daß während der Nacht einige Schüsse abgefeuert wurden, ohne jedoch ein Ergebniß zu haben und daß die Aufständischen die Anhöhen gegenüber dem Fort Sumbaschi besetzt halten. Er verlangt die sofortige Sendung weiterer Mannschaften und bemerkt, daß in die türkischen Soldaten für den Vorpostendienst kein Vertrauen gesetzt werden könne. — 150 österreichische Soldaten besetzten heute Canea.

Portugal.

Lissabon, 30. März. Hier herrscht Beunruhigung über die Lage des Obersten Monshimo, welcher am 24. Februar einen Zug gegen die Nantaras (?) von Mozambique landeinwärts angetreten hat. Seit einigen Tagen ist keine Nachricht von der Expedition mehr eingegangen.

Türkei.

— In Constantinopel treten immer bestimmtere Gerüchte von neuen Metzeleien in den Provinzen, namentlich in der Umgegend von Tokat, auf, und gleichzeitig mehren sich die Befürchtungen wegen eines abermaligen Armenierputschs. Nach einer Mittheilung des Polizeiministers sei ein armenischer Anschlag auf das Gebäude der Dette publique geplant, das infolge dessen streng bewacht werde. Massenverhaftungen verdächtiger Armenier seien vorgenommen worden. — Die Admirale scheinen sich den Aufständischen in Creta nicht mehr gewachsen zu fühlen. Sie haben von ihren Regierungen telegraphisch die sofortige Sendung je eines weiteren Bataillons von 600 Mann verlangt Außer den Schiffsbesatzungen befinden sich jetzt auf Creta je ein russisches, englisches, österreichisches, italienisches und französisches Bataillon, dazu sollen nun noch fünf Bataillone kommen.

Von Nah und Fern.

* **Einen Jugendbrief Kaiser Wilhelms I.** und zwar den ältesten überhaupt bekannten Brief desselben, von dem damals 10 jährigen Prinzen an seinen Freund, den Prinzen Wilhelm Radziwill gerichtet, veröffentlicht im Facsimile die Zeitschrift „Ueber Land und Meer". Der Brief ist aus Memel datirt und schildert in kindlicher Weise das Badevergnügen des Prinzen, der damals im Kaufmann Argelander'schen Hause in Memel wohnte. Der Adressat ist der Bruder der Prinzessin Elisa Radziwill, der nachmaligen Jugendliebe Wilhelms. Der Brief, in der Original-Orthographie wiedergegeben, lautet, wie folgt:

Memel — den 29. Juli 1807.

Lieber Wilhelm,

Ich habe gestern das Baden in der See angefangen. Als ich hinnein ging ging kam es mir sehr kalt vor, als ich aber weiter ging kam es mir sehr warm vor. Es sind da zwei Zelte aufgeschlagen, worunter wir uns aus, und anziehen. Fritz war gestern sehr weit hinein gewesen, und öfter als drei mal unter getaucht. Es macht uns sehr viel Vergnügen. Mache viele Komplimente Konstan. (?) Wenn du Hausinger sihst sage ihm das ich einige fortschritte gemacht habe. Ich bin über all dein treuer Wilhelm.

* **Man muß sich zu helfen wissen.** Der „Pester Lloyd" erzählt folgendes Geschichtchen: Im königlichen Opernhause zu Budapest giebt es ein Paradies, dessen Pforte der Herr Intendant seit geraumer Zeit durch einen Erzportier hüten läßt, der allen Profanen den Eintritt in den Bühnenraum und in die Garderobenkorridors strengstens verwehrt. Dieser Tage erschien nun unmittelbar vor Beginn der Vorstellung ein sehr hübscher junger Mann an der zur Bühne führenden Thür. Der Portier bedeutete ihm sofort, der Eintritt sei verboten. „Lächerlich, ich muß aber hinein," bemerkte der hübsche junge Mann. Der Portier, der auch in der Literatur daheim ist, meinte ernst: „Kein Mensch muß müssen, wie sollte da der Herr müssen müssen?" „Aber lieber Freund, ich bin ja der neue Souffleur!" „Ah, das ist freilich etwas anderes, bitte!" Der Erzengel schmunzelte und der hübsche junge Mann trat in das Allerheiligste. Da an dem Abende „zufällig" eine Balletvorstellung stattfand, erregte das Erscheinen des neuen Souffleurs auf der Bühne der königlichen Oper nicht wenig Aufsehen. Die Damen im Flügelkleide fragten ungemein lebhaft interessirt: „Wer ist denn das?" — und das Interesse wurde nicht geringer, als eine sehr hübsche Ballerine die Aufklärung gab: „Das wißt Ihr nicht? Das ist ja der neue Souffleur!" . . . Die Kunde von der Anwesenheit des neuen Souffleurs verbreitete sich wie ein Lauffeuer und kam auch dem Generalgewaltigen des Hauses zu Ohren, der aus seiner Loge auf die Bühne kam und den mysteriösen Fremden just dabei attrappirte, wie er der Ballerine allerlei angenehme Dinge ins Ohr flüsterte. „Mein Herr!", sagte der Intendant streng, „Sie behaupten, der neue Souffleur zu sein?" „Jawohl, Herr Baron," lautete die Antwort, „ich bin der neue Souffleur, ich habe meine Thätigkeit bereits begonnen — — ich souffliere dem Ballet." Da der neue Souffleur, wie es im Dante heißt, „an diesem Abend nicht weiter lesen durfte", fehlt die Fortsetzung zu diesem Geschichtchen, welches hinter den Coulissen des Opernhauses von Mund zu Mund geht und in jedem Falle — ganz hübsch erfunden ist.

* **Die Furcht lebendig begraben zu werden** grassirt nach einem Briefe aus Paris an die in New-York erscheinenden „Medical News" gegenwärtig allenthalben in Frankreich; man kann kaum eine französische Zeitung in die Hand nehmen, ohne die Beweise für das Vorhandensein einer solchen Epidemie darin zu finden. Sir Henry Thompson hat schon früher gesagt, daß in jeder Generation einmal die Angst vor dem Lebendigbegrabenwerden wie eine Welle über das Volk hingeht. In Frankreich giebt es auch jetzt nicht wenige Aerzte, die keinen Anstand nehmen, zu dieser Aufregung des Publikums dadurch beizutragen, daß sie sich über diese Frage interviewen lassen und von der dadurch für sie entstehenden Reklame ihren Nutzen ziehen. Das interessanteste Ereigniß, welches durch diesen Zustand gezeitigt worden ist, ist eine Aeußerung von Professor Brouardel, dem Senior der medizinischen Fakultät in Paris und der gerichtlichen Medizin daselbst. Dieser sprach sich dahin aus, daß sich in der gesammten medizinischen und sonstigen Literatur nach sorgfältiger Nachforschung nur ein einziger Fall fände, wo ein Lebendigbegrabenwerden durchaus authentisch verbürgt wäre, und daß es auch nur sehr wenige Fälle gäbe, bei denen ein solches als zweifelhaft, aber möglich angenommen werden könnte.

* **Eugen Higgins**, einer der reichsten Männer Amerikas, befährt eben mit seiner Yacht „Varuna" das Mittelmeer. Das „N. Wiener Tageblatt" schildert diese Yacht wie folgt: „Sie ist ein großes prächtiges Schiff mit 1600 Tonnen Deplacement und 4400 indicirten Pferdekräften. Die Yacht wird von einem Capitän befehligt und neben drei Offizieren zählt sie 66 Mann Besatzung. Diese in Glasgow von Watson gebaute Yacht ist ein Unikum an Schönheit. Das Schiff, welches erst vor fünf Monaten ausgelaufen, ist aus Stahl gebaut, mit weißem Anstrich über und grünem unter der Wasserlinie. Nebst der amerikanischen Flagge führt die „Varuna" die Privatflagge Higgins, durch ein großes H von weitem kenntlich. Dieses Schiff ist mit dem höchsten Luxus und Geschmack ausgestattet, der überhaupt möglich und ersinnlich. Seine Räume — die immer nur für einige Gäste des Millionärs berechnet — sind in den Dimensionen eines Palais gehalten. Die „Varuna" umfaßt einen exquisiten Speisesalon, einen Bibliothekssaal mit 2000 Bänden, ein allerliebstes Rauchzimmer, ein elegantes Musikzimmer und die Apartements für die Gäste, jedes von der Größe und Höhe eines Wohnzimmers. Selbstverständlich besitzt das Schiff auch das in einem amerikanischen Heimwesen nie fehlende Badewesen. Alles ist mit raffinirtem Komfort ausgestattet und elektrisch beleuchtet. Auch die Betriebe sind elektrisch eingerichtet. So besitzt die große Orgel im Musikzimmer elektrischen Betrieb, sie kann auf Wunsch auch automatisch 400 Nummern spielen! Auf dieser wunderbaren Yacht ist Mr. Higgins mit acht Gästen aus Amerika an die Riviera herübergekommen. Zunächst wurde nach Malta gefahren, von dort ging es nach Alexandrien, wo die Gesellschaft gleich nach der Landung mit einem Extrazuge nach Cairo fuhr. Hier wurden die Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, dann gings zurück und es erfolgte die Einschiffung nach — Creta! Trotz Wirren und Cernirung hatte es die amerikanische Yacht mit der Privatflagge wagen dürfen, in die Nähe der Insel zu kommen und die Situation auf der Insel von der See aus wenigstens einigermaßen studiren zu dürfen. Die Reinheit der Luft war so groß, daß man auf fünf bis sechs Seemeilen Entfernung deutlich Alles wahrnehmen konnte. Man sah auf der Citadelle von Canea die Flaggen sämmtlicher Großmächte. Unbehelligt fuhr auch die „Varuna" in den Hafen von Canea ein. Nachdem der Hafen von Canea verlassen worden war, kreuzte die „Varuna" noch einige Tage in der Nähe der Insel. Hierbei lief das Schiff in eine Bucht ein. Das Erscheinen der großen Dampfyacht bildete für die Einwohner die Veranlassung zu einer wilden Flucht mit Thieren und allen Hausgeräthen landeinwärts! Etwa 1500 Mann schon mögen geflohen sein! Die Unglücklichen hatten die Yacht für das Schiff einer europäischen Großmacht gehalten und demselben lange vor der Flucht mit weißen Fahnen Zeichen gemacht. Sie wollten Frieden halten. Als die Lustreisenden dennoch Miene machten, zu landen, ergriffen die Eingeborenen, wie oben erzählt, die Flucht . . . In der Nacht brannten dann auf sämmtlichen Höhen Signalfeuer, der sicherste Beweis, daß die „Varuna" allen Ernstes für ein höchst bedenkliches Fahrzeug gehalten wurde. Sicherlich zur großen Freude der Bewohner jenes Ortes dampfte die „Varuna" am nächsten Morgen wieder ab."

* **Eine Korrespondenzkarte an Goethe.** Eine lustige Karnevalsgesellschaft in einer mährischen Stadt machte den Versuch, ob die deutsche Reichspost in Frankfurt a. M. einen guten Spaß versteht und ob sie darauf eingehen wird. Diese Voraussetzung ist nicht getäuscht worden, denn das Frankfurter Postamt ist auf den Spaß eingegangen und hat demselben erst die rechte Würze gegeben. Am 9. d. M. lief in Frankfurt eine österreichische Korrespondenzkarte folgenden Inhalts ein:

Herrn Johann Wolfgang v. Goethe,
Geheimer Rath
in
Frankfurt a. M.!

Bisenz-Pisek, 8. März 1827.

Hochverehrter Herr!

Für den Fall, als Sie noch unter den Lebenden weilen, würden wir Sie, hochverehrter Herr, recht höflich um Zusendung eines Autogramms gebeten haben.

Ergebenst

Falls Herr Adressat inzwischen verstorben, dann bitten wir die Karte retour. — Die Redaktion des „N. Bisenz. Beobachters".

Die Schüler Stephans im Frankfurter Postamte scheinen keinen Augenblick in Verlegenheit oder in Zweifel gewesen zu sein, was mit dieser Karte zu geschehen habe. Sie schickten sie durch den Briefträger ins — Goethe-Haus am Hirschgraben. Dort nahm der Bibliothekar des Goethe-Hauses, Dr. Otto Heuer, die Karte in Empfang und erledigte sie in ganz ernsthafter, correcter Weise, indem er in altväterischer Schrift und Schreibart darauf den Vermerk setzte: „Adressat im Jahre 1775 von hier nach Weimar verzogen. Dr. Heuer. Goethe-Haus." Diese Angabe des Dr. Heuer wurde auch von dem Briefträger Ruckat mit seiner Unterschrift bestätigt. Aber im Postamte scheint man der Meinung gewesen zu sein, daß diese Auskunft für den „Neuen Bisenzer Beobachter" doch nicht ausreichen werde, und um dieses Organ in gar keinem Zweifel zu lassen, wurde auf die Adresse mit großen, deutlichen Buchstaben geschrieben: „Gestorben. Retour!" Mit diesen amtlichen Marginalnoten versehen, ist die Correspondenzkarte am 12. d. wieder im Postamte des Bisenz-Piseker Bahnhofes eingelaufen und der Redaktion des „Neuen Bisenzer Beobachters" zugestellt worden. Derselbe erscheint jährlich nur einmal als — ungedrucktes Manuscript und wird im Kreise einer Faschingsgesellschaft vorgelesen.

* **Das Fernsprechsystem Apostolow.** Die englische Post- und Telegraphen-Direktion unternimmt derzeit Versuche mit der Erfindung des Ingenieurs Apostolow, die geeignet wäre, eine Revolution auf dem Gebiete des Telephons hervorzurufen. Die neue Erfindung bezweckt, jeden einzelnen Abonnenten direkt mit dem gewünschten Theilnehmer oder auch mehreren zugleich zu verbinden. Der besondere Vortheil dieses Systems besteht darin, daß man direkt die Verbindung mit einem oder mehreren Abonnenten desselben Netzes herstellen könnte. Jeder Abonnent kann sich selbst die

---

Diamanten-Regionen.

Roman aus der New-Yorker Gesellschaft.

Frei nach dem Amerikanischen.

Von **Erich Friesen.**

15) Nachdruck verboten.

Einen Augenblick hat sie die Empfindung, als müsse sie der hochmüthigen Frau da vor ihr die Beleidigungen zurückgeben, als müsse sie ihr sagen, daß sie, die zweite Gattin ihres Vaters, kein Recht habe, in so verletzender Weise mit ihr, der Braut Walter Alsen's, zu reden.

Da denkt sie an ihre arme, unglückliche Mutter, denkt daran, daß sie nur hier im Hause von deren Nachfolgerin die Schlüssel zu dem Geheimniß ihres Lebens finden kann — und sie preßt die Zähne fest aufeinander, damit kein Laut ihre Empörung verrathe.

Am nächsten Morgen, als alles noch im festen Schlafe liegt, verlassen John Alsen und sein Sohn Oakwood, um mit dem Frühzug nach New-York zurückzukehren.

XVIII.

Es ist Vormittags zehn Uhr.

Vor der Thür eines Privatzimmers im Untersuchungsgefängniß gehen drei Herren in lebhaftem Gespräch auf und ab.

„Ich bin meiner Sache ziemlich sicher," bemerkt der Eine. „Das Kreuz ist das Ihnen gestohlene, Herr Alsen, oder ich laß mich hängen."

„Nun, wir werden ja sehen. Ich habe nicht viel Vertrauen," entgegnete der Juwelier in zweifelndem Tone.

„Wenn nur Herr Arnold aus Chicago schon da wäre," mnrmelt Walter, den die Angelegenheit am meisten zu erregen scheint. „Vielleicht kommt er zu spät, und die Sache kann heute noch garnicht verhandelt werden, Herr Barns!"

Der Detektiv schüttelt den Kopf

„Der kommt, verlassen Sie sich darauf! Er ist zu interessirt. . . . Ich habe über zwei Jahre nach den Ohrringen gesucht — und jetzt, wo ich die Dinger habe, sollte er uns im Stich lassen? . . . . Denkt nicht dran!"

In diesem Augenblick nähert sich mit hastigen Schritten ein schlanker, junger Mann der Gruppe.

„Guten Morgen, Herr Barns!"

„Ah, da sind Sie ja! Guten Morgen, Herr Arnold!"

Der Detektiv stellt die Herren einander vor.

Kurze Zeit darauf öffnet sich die Thür, und die Zeugen werden ersucht, einzutreten.

Nachdem alle in der Nähe des Untersuchungsrichters Platz genommen, giebt letzterer dem Gerichtsdiener einen Wink, die Angeklagte vorzuführen.

Durch eine Seitenthür schreitet majestätischen Schritts Frau Vanderdeck über die Schwelle des Gerichtszimmers. Sie ist ganz in schwarzen Sammet gekleidet. In den Ohren funkeln große Diamanten; der hohe Halskragen ist vorn durch eine Brosche in Bouquetform geschlossen, deren einzelne Blüthen von Diamanten und Türkisen gebildet werden.

Ihr Gatte und ihr Anwalt folgen, wobei ersterer sich auf den Arm des letzteren stützt.

Alle drei setzen sich dem Untersuchungsrichter gegenüber.

Frau Vanderdeck sieht ein wenig bleich aus; doch blickt sie frei und offen um sich und macht durchaus nicht den Eindruck einer Abenteurerin.

Der Untersuchungsrichter eröffnet die Verhandlung und ertheilt zuerst dem Anwalt des Klägers, Frank Arnold, das Wort.

Derselbe theilt kurz mit, wie sein Klient durch eine Betrügerin in den Besitz falscher, an Stelle echter Diamanten gekommen sei, und daß die fraglichen Ohrringe von der Angeklagten dem Zeugen Detektiv Barns überliefert worden seien.

Frau Vanderdeck hört mit augenscheinlich lebhafter Spannung zu. Wiederholt hebt sie verwundert die Hände und versucht sogar die Rede zu unterbrechen; doch wird sie durch eine Bewegung des Untersuchungsrichters zur Ruhe verwiesen.

Nachdem der Anwalt seine Erzählung beendet hat, tritt Detektiv Barns vor. Er bestätigt in allem die Worte des Vorredners und zieht zwei rothe Sammetetuis aus der Tasche, welche er öffnet und vor den Untersuchungsrichter hinstellt.

Zwei ganz gleiche Paar Diamantohrringe funkeln den Anwesenden entgegen — das eine Paar aus einer Unterlage von schwarzem, das andre aus blauem Sammet.

Der Untersuchungsrichter betrachtet beide Ohrringpaare genau. Er kann keinen Unterschied entdecken.

„Welche Ohrringe gehören Ihnen?" fragt er Frank Arnold.

„Diejenigen auf schwarzem Sammet," entgegnet dieser.

„Die andern haben Sie von der Angeklagten als Pfand erhalten?" wendet sich der Untersuchungsrichter dann an den Detektiv.

„Jawohl," bestätigt Barns. „Und ich behaupte, es sind die echten, trotzdem sie den imitirten, welche jene „Frau Bentley" damals Herrn Arnold anschwindelte, täuschend ähnlich sehen."

Frau Vanderdeck hat mittlerweile mit ihrem Anwalt eine kurze Zwiesprache gehalten. Jetzt bittet dieser für seine Klientin ums Wort.

Nach ertheilter Erlaubniß tritt die Dame vor und beginnt:

„Vor nicht ganz zwei Jahren — also etwa drei Monate nach jener Zeit, als dieser Herr hier —" sie deutet auf Frank Arnold — „in Chicago jener Betrügerin zum Opfer fiel, lebten wir, mein Gatte und ich, lange Zeit in einer bekannten Pension in Boston. Dort wurde ich mit einer Dame bekannt, die sich „Frau Bent" nannte und deren Aeußeres mit der Beschreibung übereinstimmt, die soeben von jener Frau „Bentley" gegeben wurde. Wir schlossen uns aneinander an und besuchten häufig zusammen Theater und Konzerte, da mein Gatte leidend ist und mich nicht oft begleiten kann. Die Dame hatte ein liebenswürdiges, einschmeichelndes Wesen und schien über bedeutende Mittel zu verfügen. Sie besaß viel werthvollen Schmuck, unter welchem mir besonders ein Paar ganz große Diamantohrringe gefielen. . . .

Eines Tages suchte sie mich weinend in meinem Zimmer auf. Die Bank, welcher sie ihr Vermögen in Verwahrung gegeben, hat Bankerott gemacht — so sagte sie — und sie, Bent, sei urplötzlich mittellos geworden. Zwar habe sie noch Land in Kalifornien; doch bis sie dieses zu Geld gemacht habe, könne sie verhungern. . . .

Unter Schluchzen und Thränen bat sie mich dann, ihr die Diamantohrringe abzukaufen. Sie habe mich dieselben oft bewundern sehen, und für sie wäre die Geldsumme unter den obwaltenden Umständen eine Rettung in der Noth."

Frau Vanderdeck macht eine kleine Pause. Doch da sie bemerkt, daß sämmtliche Herren voll Interesse ihren Worten folgen, fährt sie lebhaft fort:

„Ich gestehe, ich habe eine Schwäche für Diamanten, und mein Gemahl befriedigt dieselbe nach Kräften. So auch in dem vorliegenden Falle. Er erlaubte mir, Frau Bent die Ohrringe abzukaufen, falls sie wirklich so werthvoll seien, wie es den Anschein hatte. Ich begab mich deshalb mit Frau Bent zu einem Juwelier und ließ die Diamanten abschätzen. Derselbe erklärte, selten Edelsteine von solchem Feuer gesehen zu haben und schätzte sie bedeutend höher ab als die Summe, welche Frau Bent mir als Kaufpreis genannt hatte.

Wir fuhren in unsere Pension zurück. Ich ging zu meinem Gatten, um ihm das Resultat mitzutheilen, und Frau Bent begab sich auf ihr Zimmer. Mein Gatte willigte nun in den Kauf und stellte einen Check für Frau Bent aus, der auf hundert Dollars mehr lautete, als sie verlangt hatte. Die Freude der Dame war groß, als sie den Check in Händen hielt. Sie fiel mir um den Hals und übergab mir unter Schluchzen und Thränen die Diamantohrringe. Sie lachte und weinte abwechselnd und bemerkte, sie sei so unmenschlich glücklich, daß sie ihre Rechnung in der Pension begleichen könne."

„Was wurde dann aus der Dame?" unterbricht sie der Untersuchungsrichter voll Interesse.

„Eine halbe Stunde später kam Frau Bent abermals mit vom Weinen gerötheten Augen zu mir," fährt Frau Vandeck fort. „Sie zeigte mir ein Telegramm, wonach sie an das Sterbelager ihrer Mutter nach St. Louis gerufen wird. Sie nahm herzlichen Abschied von mir und sagte, daß sie hoffe, in acht Tagen wieder zurück zu sein. . . Eine Stunde darauf war sie fort.

„Und haben Sie die Dame nie wiedergesehen?" fragt der Untersuchungsrichter.

Frau Vanderdeck schüttelt den Kopf.

„Nein, sie kam nicht wieder."

Jetzt tritt Detektiv Barns, der während der ganzen Vertheidigungsrede der Dame mit spöttischem Lächeln dagestanden hat, vor und flüstert dem Untersuchungsrichter etwas in's Ohr.

Dieser nickt mit dem Kopf.

„Das ist auch meine Meinung, Barns," sagt er leise. „Wir werden gleich sehen!"

Der Detektiv geht an seinen Platz zurück, und der Untersuchungsrichter wendet sich wieder zu der Angeklagten.

„Das ist alles sehr schön, Madame," bemerkt

Verbindung mit dem Telephonnetz einer anderen Stadt herstellen und kann es verhindern, daß die Kommunikation durch irgend eine Zwischenschaltung gestört werde. Das System kann jeder der bestehenden Telephoneinrichtungen angepaßt werden. Der Apparat besteht in einem kleinen Kästchen mit drei Oeffnungen und einigen Tasten, welches an den bekannten Telephonapparat angeschaltet wird. Die Tasten dienen zur Herstellung der Verbindung. Der Verkehr spielt sich nun folgendermaßen ab: Abonnent A. will mit dem Abonnent B., der die Nummer 27—53 hat, sprechen. Drückt er zweimal auf den einen Knopf und siebenmal auf den anderen, so erscheint die Ziffer 27 in der einen Oeffnung; ebenso erscheint dann die Nummer 53 in der anderen Oeffnung. Nun drückt man auf den einen Knopf, welcher die Aufschrift „call" (Ruf) trägt und läutet. Die Nummer 2753 ist somit angerufen. Das Gespräch wickelt sich dann in der Weise mit Anruf und Schlußruf ab. Nun wird bei Schluß des Gesprächs noch auf einen Knopf gedrückt, welcher die Aufschrift „finish" (Schluß) trägt und nunmehr erscheint bei beiden Abonnenten in einer Oeffnung das Schild mit der Aufschrift „off" (frei). Dadurch, daß der Automat nicht funktionirt, wenn er mit einer besetzten Nummer verbunden werden soll, wird die Unterbrechung der Verbindung durch dritte Personen hintangehalten. Die Vortheile dieses Systems, welches für die Centralen bloß einen langen Tisch und kein ganzes Haus braucht, bedürfen keiner weiteren Erörterung. Fraglich ist nur der Umstand, ob der Staat geneigt sein dürfte, die Controlle des interurbanen Verkehrs aus der Hand zu geben. Wir erinnern daran, daß ein ähnliches System — mit derselben Tendenz — von A. Strowger, auf der Ausstellung in Chicago 1893 funktionirte, wo es Dr. Schulka gesehen und später in einem Vortrage des Elektrotechnischen Vereins in Wien beschrieben hat. („Zeitschrift für Elektrotechnik.")

* **Ein Herr Rudolf Abs** zu Passau giebt eine Monatsschrift heraus, die ihr Lesepublikum im Fegefeuer sucht. Der — als Waarenzeichen eingetragene — Titel lautet: „Der Armen-Seelenfreund, Monatsschrift zum Troste der leidenden Seelen im Fegfeuer."

* **Die „heiligen" Tage der verschiedenen Völker.** Bei den meisten Völkern wird ein Tag der Woche, als der Gottheit geweiht, besonders gefeiert. Die Christen halten den Sonntag heilig, eine dem heidnischen Alterthume entsprungene Sitte, die ursprünglich eine Ehrung des Sonnengottes bedeutete. Bei den Griechen wird der Montag gefeiert, bei den Persern der Dienstag. Mittwoch ist der Ruhetag der Assyrier, während die Aegypter den Donnerstag heilig halten. Bei den Türken ruhen Freitags alle Geschäfte, der heilige Tag der Israeliten ist bekanntlich der Sonnabend. Der Ursprung all dieser Festtage liegt, wie bei unserem Sonntage, durchweg in weiter Ferne, er ist eng verknüpft mit der Entstehungsgeschichte der Religion der einzelnen Völker.

* **Der bekannte Naturarzt Glünicke** hat Selbstmord begangen. Früher als Rechtsanwalt in der Königstadt ansässig, hatte er Ende der achtziger Jahre die Anwaltscarrière aufgeben müssen und war nach Amerika gegangen. Von dort tauchte er vor fünf Jahren in Berlin wieder auf. Aus dem Juristen war drüben ein Naturarzt geworden, der nach einem ganz besonderen System den Leidenden Heilung bringen wollte. Zunächst machte er in einer Reihe öffentlicher Vorträge für dies System Propaganda. Er gründete in der Gontardstraße eine eigene Klinik, die sich bald eines derartigen Zuspruchs erfreute, daß Glünicke und sein Heilverfahren Gegenstand heftigster Angriffe wurden, an denen sich besonders Naturheilkünstler anderer Richtungen betheiligten. Auch mit den Behörden hatte der Verstorbene manchen Kampf zu bestehen. Ein gewisses Aufsehen erregte sein Prozeß, den er mit dem Berliner Polizeipräsidenten geführt hatte. Der Polizeipräsident hatte in einer seiner Bekanntmachungen über das Glünicke'sche Heilverfahren abfällig sich ausgesprochen. In der darauf erfolgten öffentlichen Abwehr Glünicke's hatte der Polizeipräsident eine Beleidigung erblickt und gegen G. Anklage erheben lassen, die jedoch mit seiner von allen Instanzen bestätigten Freisprechung endete. Im November v. J. war G. so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Wider alles Erwarten genas er zwar wieder, doch begann sich ein geistiges Leiden bemerkbar zu machen, das zuletzt in beständigen Andachtsübungen sich äußerte. Gleich vielen Geisteskranken hat er eine große Schlauheit an den Tag gelegt, um den Selbstmord auszuführen. Unter den verschiedensten Vorwänden hatte er seine Umgebung fortzuschicken gewußt. Dann hatte er alle nach seinem Zimmer führenden Thüren verriegelt und verrammelt und war nun zur That geschritten, indem er mit einem Messer die Adern an Armen, Beinen und Hals durchschnitt. Elf Wunden hat der Unglückliche sich so beigebracht, an denen er bereits verblutet war, als man die Thüren gewaltsam gesprengt hatte. Glünicke hat ein Alter von 50 Jahren erreicht. Seiner Frau, einer Amerikanerin, hinterläßt er ein bedeutendes Vermögen. Kinder waren seiner Ehe nicht entsprossen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 30. März. Vom Westpreußischen Reiter-Verein werden im Laufe des neuen Geschäftsjahrs 1897 im ganzen 22 Rennen abgehalten werden.

Danzig, 30. März. Von einem bedauerlichen Unfall ist Herr Oberstlieutenant und Eisenbahn-Linien-Commissar Feldt hierselbst betroffen worden, indem derselbe einen Bruch des rechten Beines unterhalb des Knies erlitten hat. Er mußte in das hiesige Marien-Krankenhaus aufgenommen werden, woselbst er am 27. d. Mts. operirt worden ist. — Die Vertretung des Genannten in seiner Eigenschaft als militärisches Mitglied der Linien-Commission ist auf Anordnung des Herrn Chefs des Generalstabes der Armee für die Zeit bis zum 15. n. Mts. seinem Vorgänger, Herrn Oberst a. D. Ziegler und von da ab Herrn Hauptmann Hoffmann vom Nebenetat des Großen Generalstabes übertragen worden.

Dirschau, 30. März. Eine Taschendiebin wurde gestern bei Ausübung ihres unsauberen Handwerks auf frischer That abgefaßt. Als die Gemüsehändlerin P. nämlich bei einer Pfefferkuchenbude einige Einkäufe machte, merkte sie plötzlich, wie ihr von einer daneben stehenden Frauensperson das Portemonnaie, in welchem sie ihren ganzen Markterlös aufbewahrte, aus der Tasche gezogen wurde. Die freche Diebin wollte schleunigst in der Menschenmenge verschwinden, wurde aber in Folge der Hilferufe der Bestohlenen von dem Polizeisergeanten N. abgefaßt und sofort hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Marienburg, 30. März. Am 15. Mai findet die Ziehung der Pferdelotterie statt.

X. **Jastrow**, 30. März. Der heute hier bei schönem Wetter abgehaltene Frühjahrs-Pferdemarkt war gut beschickt und entwickelte sich auf demselben ein lebhafter Handel. Für gute Ackerpferde zahlte man 450—650 Mark, während Material mindecer Güte einen Preis von 250—450 Mark erzielte. Milchkühe waren nur in mäßiger Anzahl zum Markte gebracht; jüngere Milchkühe wurden mit 180—240 Mark bezahlt. Schlachtvieh war nicht aufgetrieben. — Herr Bürgermeister Hempel, Lieutenant der Reserve, ist vom 1. April d. Js. ab zu einer 56tägigen militärischen Uebung beim Infanterie-Regiment v. d. Marwitz einberufen.

(!!) **Stuhm**, 30. März. Der wegen der Kaiserfeier verschobene Viehmarkt wurde heute hier abgehalten. Derselbe trat jedoch wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche nur als Pferdemarkt auf. Der Pferdehandel ging flotter. Minderwerthige Pferde waren in größerer Anzahl vorhanden. Einigermaßen gute Arbeitspferde brachten 200—400 M. — Auf dem gestrigen Krammarkte haben die Verkäufer schlechte Geschäfte gemacht, da wegen des schlechten Wetters nur wenig Käufer erschienen waren; verschiedene Verkäufer haben kaum das Reisegeld herausgeschlagen. — Verschiedene Landbesitzer von hier haben bei dem vorübergehend schönen Wetter bereits mit der Frühjahrsbestellung angefangen, mußten jedoch wegen der jetzigen schlechten Witterung dieselbe wieder einstellen. Gestern haben wir starken Regenguß, heute Schneetreiben mit Sturm gehabt. Vereinzelt hat man schon Störche gesehen. — In der letzten Kreistagssitzung ist beschlossen worden, daß eine Kunststraße von Christburg—Polzien-Ramten—Gr. Waplitz nach Altmark in nächster Zeit gebaut werden soll.

C. **Stuhm**, 30. März. Der hiesige Postassistent Herr Loepke ist zum Ober-Postassistenten befördert und der hiesige Postassistent Herr Mach, welcher etatsmäßig jetzt angestellt, ist nach Dirschau versetzt.

*** **Neuenburg**, 30. März. Heute fand hier der erste Jahrmarkt statt, der von Käufern und Verkäufern wenig besucht war, was auch zum Theil dem unfreundlichen Wetter zuzuschieben war. Es herrschte geringe Kauflust, so daß wenig Umsatz erzielt worden ist.

Wuttrienen, 30. März. Eine seltene Taufe erlebte man jüngst hierselbst, wo ein Trupp Zigeuner ein neugeborenes Kind in der katholischen Kirche auf den Namen Hugo taufen ließ. Eine Besitzerfrau aus dem Orte stand bei dem braunen Weltbürger Pathe.

G. **Osterode**, 30. März. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier dieser Tage. Einem Zimmermann, welcher mit Dachreparatur eines Hauses in der Wasserstraße beschäftigt war, entfiel die Axt und traf einen vorübergehenden Mann so unglücklich, daß er in's Lazareth geschafft werden mußte. Gestern ist der Bedauernswerthe infolge der erhaltenen Verletzungen gestorben. — Das Vergnügungslokal „Elisenhof" (Padbergs Restaurant) ist für den Preis von 100 000 Mk. in den Besitz des Herrn Hoppanrath aus Löbau übergegangen. — Herr Hotelbesitzer Abramowski hat sein Hotel „Rothes Schloß" für den Preis von 110 000 Mk. an einen Herrn aus Mehlauken verkauft. — Der diesjährige Remontemarkt findet hier am 29. Mai cr. statt.

Heiligenbeil, 30. März. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich auf dem zu dem Gute Jäcknitz gehörigen Vorwerk Woydtitten ereignet. Die 90jährige Wittwe Werner begab sich auf den Boden, um einige Wirthschaftssachen zu holen. Kurze Zeit darauf ging ihre Tochter ebenfalls nach oben, hatte aber keine Ahnung, daß sich ihre Mutter auf dem Boden befand und zog nach erfolgtem Abstieg die zum Boden führende Leiter fort. Die alte Frau merkte von diesem Vorgang nichts, und bei ihrem Heruntergehen in der Meinung, sie setze den Fuß auf die erste Sprosse der Leiter, fiel sie so unglücklich, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat.

(!) **Allenstein**, 30. März. Allen Anzeichen nach gehen wir dieses Jahr einem guten Obstjahr entgegen. Der Blüthenansatz ist ein so reicher, wie kaum ein Jahr zuvor. Kirsch-, Zwetschen- und Apfelbäume sind reich gesegnet mit Tragknospen. Nur die Birnbäume stehen in dieser Beziehung etwas nach, doch machen einzelne Birnsorten eine rühmliche Ausnahme. Die Witterung war im Allgemeinen dem Fruchtansatz günstig. — In großen Schaaren zogen vor einigen Tagen Wildgänse über unsere Stadt fort. Hier ist die Wildgans sehr selten. An einzelnen milden Abenden flatterten auch Fledermäuse lustig umher.

Rössel, 26. März. Heute früh fand man den ungefähr 60jährigen Arbeiter Schädlich von hier in Reichels Wäldchen an einem Baume erhängt. Noth soll den Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

Memel, 29. März. Die hiesigen Sozialdemokraten haben am gestrigen Sonntag von Haus zu Haus eine Flugschrift, betitelt „Nieder mit den Sozialdemokraten", verbreitet. Die 16 Seiten starke, in Berlin gedrückte, Broschüre, mit einem Bodenstedt'schen (!) Citat beginnend und einem Heine'schen schließend, sucht die wesentlichsten der Socialdemokratie gemachten Vorwürfe zu entkräften und fordert schon jetzt auf, bei den im kommenden Jahre fälligen Wahlen socialdemokratisch zu stimmen.

Literatur.

§ Mit einem Schimmer der Romantik ist für den Binnenländer das Seewesen umwoben, dessen Gefahren er sich wohl anschaulich genug vorzustellen vermag, während der eigentliche Gang des Dienstes auf einem Kriegsschiffe ihm fremd ist. Einer unserer besten und beliebtesten Marineschriftsteller, Hans Nagel von Brawe, weiht in dem neuesten Hefte (14) der verbreiteten illustrirten Zeitschrift **„Vom Fels zum Meer"** (Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Preis des Heftes 75 Pf.) den Leser in all die Geheimnisse des Bordlebens ein; der Beginn seiner Artikelserie „Zur Marine" bringt eine solche Fülle interessanter und lehrreicher Mittheilungen, daß das Interesse eines jeden Lesers aufs höchste geweckt wird. Die Aquarellbilder Stöwers, des bekannten Marinemalers, die in farbigem Druck wiedergegeben sind, verleihen dem Artikel einen weiteren Reiz. Schilderungen aktueller Ereignisse, wie „Ein Besuch auf Creta" und „Vor dem Schlosse in Athen" bilden weitere Zierden des Heftes, in dem auch ein neuer Roman „Sonnige Tage" von W. Hegeler zu erscheinen beginnt.

§ Voller Spannung richten sich die Augen der ganzen Welt auf die Türkei und Griechenland. Der „kranke Mann" ist gegenwärtig wieder sehr leidend, und obwohl die sämmtlichen Großmächte ihm Trost und Hilfe spenden, ist es die Frage, ob er sich bald erholen wird, zumal der nächste Nachbar ihn empfindlich in der Ruhe stört. Angesichts dieser Sachlage ist es gewiß von Interesse, die Streitkräfte der beiden Nächstbetheiligten zu vergleichen, und hochwillkommen erscheint darum eine Uebersicht, die wir in der neuesten Nummer von **„Ueber Land und Meer"** finden. Aus der Feder eines militärischen Fachmannes wird der Stand sowohl des türkischen wie des griechischen Heeres geschildert, und die einzelnen Typen führt Adolf Wald, der ausgezeichnete Militärzeichner, vor Augen. Wir können hinzufügen, daß „Ueber Land und Meer" auch fernerhin den Vorgängen im Orient aufmerksam folgen und die bedeutenden Ereignisse schnell im Bilde wiedergeben wird. Zeichner und Korrespondenten befinden sich bereits an Ort und Stelle, und so werden auch die weiteren Nummern sich zu einer reich illustrirten Chronik der Zeit gestalten. Aus dem übrigen Inhalt der vorliegenden Nummer 26 erwähnen wir noch die Abbildung der Votivtafel, welche die Berliner Künstlerschaft dem Fürsten Bismarck zu seinem Geburtstage verehrt hat, und die Darstellungen vom Empfange des neuen Generalgouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Obersten Liebert, in Tanga.

---

er kurz, „aber wer bürgt uns dafür, daß Ihre Erzählung wahr ist, daß Sie uns nicht ein ähnliches Märchen aufbinden wollen, wie damals den Zeugen Arnold und Alsen?"

Herr Vanderdeck fährt auf. Es sieht aus, als ob er sich auf den Richter losstürzen wolle, der seine Gattin derart verdächtigt.

Doch ein Blick seiner Frau hält ihn zurück.

„Soll ich es beweisen, daß meine Erzählung wahr ist?" fragt sie lächelnd.

„Wenn Sie es können — gewiß!"

„Hier!"

Damit zieht Frau Vanderdeck ein zusammengelegtes Papier aus der Tasche und überreicht es dem Untersuchungsrichter.

„Das ist allerdings ein Beweis zu Ihren Gunsten," sagt dieser langsam, nachdem er es überflogen hat. „Doch auch eine Rechnung oder Quittung kann gefälscht sein. . . . Regen Sie sich nicht auf, mein Herr!" wendet er sich an Herrn Vanderdeck, der einen zornigen Ausruf zwischen den Zähnen hervorstößt. „Bedenken Sie, daß ich dazu da bin, um Licht in diese Angelegenheit zu bringen und deshalb das Für wie das Wider erwägen muß. . . Ich wünsche lebhaft, Ihre Frau Gemahlin unschuldig aus der Untersuchung hervorgehen zu sehen, aber ich muß meine Pflicht thun und das Interesse jener beiden geschädigten Herren" — er deutet auf Arnold und Alsen — „wahrnehmen."

Jetzt steht der Anwalt der Angeklagten auf.

„Ich beantrage, die Ohrringe meiner Klientin zu untersuchen," sagt er feierlich. „Vielleicht ist auch sie ein Opfer jener Schwindlerin."

Alle sehen verwundert aus. An diese Möglichkeit hat noch keiner gedacht.

Die Diamanten werden John Alsen überreicht, der dieselben sofort sorgfältig prüft. Lebhaftes Erstaunen malt sich in seinen Zügen.

„Wahrhaftig!" ruft er erregt, „die Diamanten sind unecht!"

„Nicht möglich! Ich soll während zwei Jahren unechte Diamanten getragen haben!"

Frau Vanderdeck steht wie versteinert da. Tiefste Indignation prägt sich auf ihrem Antlitz aus.

Inzwischen hat der Juwelier sich auch das zweite Etui reichen lassen. Jetzt prüft er vorsichtig beide Paar Ohrringe.

„Es ist so, wie ich mir dachte," bemerkt er nach einer Weile ernst. „Beide Paar Ohrringe sind gleiche Imitation und aus der gleichen Fabrik. Ihr wunderbares Feuer mag daher rühren, daß sie in eine bestimmte Flüssigkeit getaucht wurden, welche für den nicht Sachverständigen imitirte Diamanten den echten völlig gleich macht."

Frau Vanderdeck schüttelt ungläubig den Kopf.

„Waschen Sie die Diamanten mit Spiritus, und das Feuer schwindet sofort," fügt John Alsen bestimmt hinzu.

Jetzt bittet Frank Arnolds Anwalt für seinen Klienten ums Wort.

Dieser berichtet nach erhaltener Erlaubniß kurz und bündig, daß der Juwelier, welcher vor zwei Jahren die echten Diamantohrringe jener Frau Bentley in Chicago prüfte, in dieselben sein Geschäftszeichen eingekratzt habe. Er präsentirt ein diesbezügliches Schriftstück des betreffenden Juweliers und bittet John Alsen, die Diamanten auf dieses Zeichen hin zu untersuchen.

Es geschieht. . . . Das Zeichen fehlt.

Frau Vanderdeck fühlt sich so unglücklich in dem Bewußtsein, falsche Diamanten getragen zu haben, daß sie garnicht daran denkt, wie gerade diese Thatsache der sicherste Beweis ihrer Unschuld ist. Mit geröthetem Antlitz sitzt sie da und wartet, was nun folgen soll.

John Alsen und sein Sohn sind niedergedrückt. Kaum wagen sie mehr, mit ihrer Angelegenheit zum Vorschein zu kommen.

Doch Detektiv Barns, dessen Ehrgefühl am meisten unter dieser unerwarteten Wendung der Dinge leidet, besteht darauf, daß das Diamantkreuz ebenfalls geprüft werde.

Schon nach einem flüchtigen Blick auf dasselbe erklärt John Alsen, es stamme nicht aus seinem Geschäft, da auch er, wie manche Juweliere, die Gewohnheit habe, in die Fassung der Steine sein Geschäftszeichen einzuprägen.

Er drückt Frau Vanderdeck sein lebhaftestes Bedauern wegen des für sie so unangenehmen Vorfalls aus und bittet sie, ihm und seinem Leidensgefährten, Herrn Arnold, nicht wegen des Irrthums zu zürnen.

Das Benehmen der Dame ist ein durchaus elegantes und liebenswürdiges. Sie reicht den beiden Herren die Hand und bemerkt lächelnd, sie trage ihnen keinen Groll nach; der Irrthum sei durchaus erklärlich. Ja, sie schließe sich dem allgemeinen Suchen nach jener raffinirten Schwindlerin an und wünsche nichts sehnlicher, als daß dieselbe bald gefunden und entlarvt würde.

„— Denn sie ist schuld, daß ich über zwei Jahre lang falsche Diamanten getragen habe," schließt sie auf's Höchste indignirt.

Dann nimmt sie den Arm ihres invaliden Gatten und besteigt mit ihm den unten harrenden Wagen.

XIX.

Die zauberhaften Tage auf Oakwood sind vorbei.

Bald nach jenem großen Abschiedsfeste im Pavillon haben sämmtliche Gäste Herrn Wellington's gastliches Haus verlassen.

Am Morgen nach ihrer Ankunft in New-York theilt Ada ihrem Bräutigam mit wenig Worten mit, was zwischen ihr und Frau Harrison vorgefallen. Sie bittet ihn, für die nächste Zeit das Haus der Dame zu meiden, um nicht auf's Neue ihren Argwohn zu erregen. Je mehr Frau Harrison gegen sie eingenommen würde, um so geringer seien die Chancen, etwas über ihre Mutter zu erfahren.

Sie giebt ihm die Zeit an, zu welcher sie am folgenden Sonntag die Kirche besucht, und bittet ihn, sie unterwegs zu treffen.

An demselben Abend noch hält John Alsen förmlich um die Hand der schönen Frau Harrison an.

Als letztere am folgenden Morgen beim Frühstück ihren Neffen von ihrer bevorstehenden Vermählung in Kenntniß setzt, springt dieser zornig auf.

„Du hast mir versprochen, daß Du Dich nie wieder verheirathen wirst," schreit er wüthend. „Ich soll Dein einziger Erbe sein, und nun willst Du mich so ohne Weiteres bei Seite schieben!"

Frau Harrison schlürft ruhig ein Ei aus. Dann lehnt sie sich behaglich in ihren Stuhl zurück.

„Mein lieber Neffe," beginnt sie langsam, „diese Heirath bringt Dir ebensoviel Nutzen, wie mir selbst."

Er lacht höhnisch auf.

„Hahahaha! Inwiefern denn?"

„Das kannst Du Dir selbst beantworten."

„Und meine Erbschaft?"

„Du bist mein Erbe."

„Aber wenn Du Dich noch einmal verheirathest —"

„Das ändert nichts an der Sache."

Arthur Murray blickt seine Tante verwundert an.

„Wenn Du Kinder bekommst — wirkliche Erben —"

Jetzt lacht Frau Harrison hell auf.

„Du bist wirklich komisch, Arthur. Merkst Du denn nicht, daß mir an dem Alten nichts gelegen ist, sondern nur an seinem Namen."

„Das ist mir zu unsicher. Ich will überhaupt nicht, daß Du Dich wieder verheirathest."

„Sei doch vernünftig, Arthur! Heirathe Du noch vorher Nelly Stuart, und Du erhältst sofort von mir hunderttausend Dollars baar!"

„Du scheinst es eilig zu haben, Deinen Namen zu wechseln," höhnt der brave junge Mann, indem er den letzten Vorschlag seiner Tante ignorirt. „Aber vergiß nicht, daß ich Dich in Händen habe."

„Ich Dich nicht weniger in den meinen, mein lieber Junge. Das Beste ist schon: Frau Richmond Harrison verschwindet und Frau John Alsen steht dafür auf, nicht wahr?"

„Da hast Du Recht," entgegnet er nachdenklich, „es hat schon etwas für sich. Vielleicht — — Gut, ich will Dir einen Vorschlag machen, Tante Edith. Laß jene Nelly Stuart aus dem Spiel, gieb mir die hunderttausend Dollars, und Du kannst meinetwegen machen, was Dir beliebt."

Er hat sich wieder an den Tisch gesetzt und fängt an, sich ein Brötchen mit Kaviar zu bestreichen.

Frau Harrison blickt ihn befremdet an.

„Was soll das wieder heißen, Arthur."

„Daß ich Nelly Stuart nicht heirathen will, sondern eine andere."

Zornesröthe steigt in das bleiche Antlitz der Frau.

„Was für einen Unsinn hast Du Dir wieder in Deinem Kopf zurechtgelegt?" ruft sie aufgebracht.

Arthur sieht außergewöhnlich ernst aus.

„Keinen Unsinn, Tante."

„Wer ist denn die Glückliche?"

„Das Mädchen hier oben — Erika Williams."

Einige Augenblicke ist Frau Harrison wie erstarrt, dann sagt sie trocken:

„Du bist verrückt, Arthur!"

Er lächelt ein wenig.

„Nicht so verrückt wie Du, liebe Tante. Du willst einen alten Mann heirathen, ich ein junges, schönes Mädchen."

„Eine Nähmamsell!" höhnt sie.

„Ein liebenswerthes Mädchen, Tante Edith. Und glaube nicht, daß sie etwas dazu gethan hat, um mich zu umgarnen! Im Gegentheil. Sie will mich nicht. . . . Aber ich liebe sie — liebe sie bis zum Wahnsinn. Ihretwegen könnte ich zum Verbrecher werden!"

„Du bist wirklich krank, Arthur," entgegnet sie in mitleidigem Tone. „Ich muß das Mädchen fortschicken, so leid es mir thut. Ich werde nicht bald eine so gute Nähmamsell wieder bekommen."

„Das wirst Du nicht thun," fährt er heftig auf, „oder ich schwöre Dir, es passirt irgend etwas. . . . Ich sagte Dir schon, sie macht sich nichts aus mir, sie ist in den jungen Alsen verschossen, und wenn Du sie fortschickst, läuft sie direkt den Alsen's in die Arme.

Frau Harrison zuckt zusammen. Der Hieb sitzt.

„Ich dachte, Walter Alsen liebte jene Ada Harrison," murmelt sie.

Ein eigenthümliches Lächeln umspielt Arthur's Lippen; doch erwidert er unbefangen:

„Auch ich glaubte es; dem scheint jedoch nicht so zu sein. Auf dem letzten Ball auf Oakwood ist Walter Alsen kaum von Fräulein William's Seite gewichen. Er saß neben ihr auf der Tribüne; er soupirte mit ihr, versteckt hinter den Portieren; er —"

„Die falsche Katze!" unterbricht ihn Frau Harrison stirnrunzelnd. „Doch — ich will mir die Sache überlegen —"

Wie ein Triumph zuckt es über Arthur's Züge.

„Ich danke Dir, Tante Edith!" sagt er mit einer tiefen Verbeugung. „Du machst mich zu Deinem getreuesten Sklaven."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.